Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Mark, Einzelnummer 15 Pfg. Druck u. Verlag von C. Braun, Schwerte (Ruhr). Postscheckkonten: Dortmund 2382 und Hannover 21474. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3—5. Verantwortlich: für die Schriftleitung [illegible]; für die Anzeigen H. Limmer, beide in Schwerte. Fernsprecher 62

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger, Schwerter Volkszeitung, Schwerter Volksblatt, Westhofener Zeitung, Iserlohner Zeitung, Langscheder Zeitung, Holzwickeder Zeitung

Anzeigen-Preise: Für die achtgespaltene Millimeterzeile 10 Pfg., Auswärtige 12 Pfg., Familien-Anzeigen 6 Pfg., Finanz-Anzeigen 12 Pfg., Reklamezeile 50 Pfg. Bei unvorhergesehenen Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung und kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde • Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. • Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Nr. 103 (Erstes Blatt) — Schwerte (Ruhr), Montag, den 4. Mai 1925 — 58. Jahrgang

Neues in Kürze.

Die Lebenshaltungskosten im April.

wtb. **Berlin,** 3. Mai. (Tel.) Die Reichsmeßziffer für Lebenshaltungskosten beläuft sich für den Durchschnitt des Monats April auf 136,7 gegen 136,0 im Vormonat.

Die Anklage gegen Barmat und Hegermann.

wtb. **Berlin,** 3. Mai. (Tel.) Wie verlautet, erhebt nach dem gegenwärtigen Stand der Untersuchung die Staatsanwaltschaft in der Barmataffäre gegen die Hauptbeteiligten folgende Anklage: Barmat wird beschuldigt der Beihilfe zur Untreue und der aktiven Bestechung, der frühere Abgeordnete Lange-Hegermann der Beihilfe zur Untreue. Diese Delikte beziehen sich auf die Postkredite.

3 Kinder vom Vater vergiftet.

pw. **Berlin,** 3. Mai. (Tel.) In Gohlis bei Leipzig hat, anscheinend in einem Anfall von Trübsinn, ein Werkzeugschlosser, dessen Frau vor einem Jahre gestorben war, seinen drei Kindern Cyankali eingegeben und machte dann seinem Leben durch Leuchtgas ein Ende. Zwei der Kinder sind gestorben. Das dritte wurde zum Bewußtsein zurückgebracht und dem Krankenhause zugeführt.

Räuberbande an der polnischen Grenze.

pw. **Berlin,** 3. Mai. (Tel.) An der polnischen Grenze in der Kreisstadt Flatow kam die Schutzpolizei einer Bande jugendlicher Burschen im Alter von 18 bis 21 Jahren auf die Spur, die in der letzten Zeit systematisch nächtlich Raubzüge unternommen hatten. Zwei Angehörige der Bande, die sich in erster Linie aus in Deutschland wohnenden Polen zusammensetzt, konnten festgestellt werden. Einige sind geflüchtet. Waffen und Munition wurden beschlagnahmt.

Kurt Küchler gestorben.

wtb. **Hamburg,** 2. Mai. (Tel.) Der Dichter und Journalist Kurt Küchler ist gestern in Hochkamp bei Blankenese 42jährig gestorben.

Mannheimer Kommunistenprozeß.

wtb. **Leipzig,** 3. Mai. (Tel.) Vor dem Süddeutschen Staatsgerichtshof zum Schutz der Republik wurde gestern abend gegen 10½ Uhr das Urteil im Mannheimer Kommunistenprozeß verkündet. Es wurden verurteilt: Scheibner zu 3 Jahren Gefängnis und 300 Mark Geldstrafe, Grimm zu 2 Jahren 3 Monaten Gefängnis und 200 Mark Geldstrafe, Landau zu 1 Jahr und 9 Monaten Gefängnis und 200 Mark Geldstrafe.

Verhaftungen wegen Landesverrat.

wtb. **Breslau,** 3. Mai. (Tel.) Unter dem Verdachte des Landesverrats verhaftete die politische Polizei zehn Personen aus Breslau und Carlowitz die in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert wurden. Die Verhafteten gehören verschiedenen Ständen an, auch einige Kaufleute befinden sich unter ihnen. Weitere Angaben sollen im Interesse der Voruntersuchung vorläufig nicht veröffentlicht werden.

Militärflieger abgestürzt.

wtb. **Olmütz,** 2. Mai. Gestern nachmittag stürzte auf dem Gödinger Uebungsplatz ein Militärflugzeug aus einer Höhe von 60 bis 70 Meter ab. Beim Aufprall explodierte der Benzinbehälter, das Flugzeug fing Feuer und verbrannte vollständig. Die verkohlten Leichen der beiden Flieger wurden geborgen.

Wegen Brotwucher verurteilt.

wtb. **Wien,** 2. Mai. (Tel.) Der Generaldirektor der Ankerbrotwerke, Arthur Fried, ist auf Grund des Gesetzes gegen Preistreiberei, wegen Ausnützung der Notlage der Bevölkerung und schwerer Gefährdung der öffentlichen Interessen zu acht Monaten schweren Kerkers und zehn Millionen Schilling Geldstrafe verurteilt worden.

Die langwierige belgische Krise.

wtb. **Brüssel,** 3. Mai. (Tel.) Graf de Broqueville hat den Auftrag zur Kabinettsbildung zurückgegeben. Zu dem Verzicht de Broquevilles, die Kabinettsbildung zu übernehmen, schreibt der Brüsseler Etoile Belge, es scheine, daß es zu einer **neuen Auflösung des Parlamentes** kommen werde.

Gemeinderatswahlen in Frankreich.

* **Paris,** 3. Mai. Heute fanden in ganz Frankreich die Neuwahlen der Gemeinderäte statt. Eine zahlenmäßiges Ergebnis aus den 37 963 Wahlorten lag heute abend noch nicht vor.

Notlage der Exkaiserin Zita.

* **London,** 2. Mai. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" erfährt, daß die Regierungen die Botschafterkonferenz angewiesen hätten, sich mit der schlechten Finanzlage der früheren Kaiserin Zita zu beschäftigen. Es sei angeregt worden, daß die österreichischen Nachfolgestaaten sich zusammentun sollten, um eine bescheidene Pension für die Exkaiserin aufzubringen.

Mißstände in einem tschechischen Militärdepot.

wtb. **Prag,** 3. Mai. (Tel.) Anläßlich einer Revision im Militär-Montur-Depot in Brünn wurden gewisse Unregelmäßigkeiten und Mißstände festgestellt. In Verfolg dessen wurde von der Militärverwaltung Strafanzeige gegen drei Offiziere dieses Depots erstattet.

Interaierung des serbischen Prinzen Georg.

wtb. **Belgrad,** 4. Mai. (Tel.) Der Präsident des Ministerrates hat ein Kommunique veröffentlicht, in dem ausgeführt ist, daß die Gesundheit des Prinzen Georg derartig ist, daß unter Beibehaltung ständiger Ueberwachung ein Wechsel seines Wohnortes erforderlich sein wird. Gemäß Artikel 1 des Statuts des Königshauses wurde daher dem Prinzen ein Aufenthaltsort angewiesen, der diesen Erfordernissen entspricht und ihm ein Arzt zugeteilt. (Prinz Georg ist der ältere Bruder des Königs Alexander. Georg wurde schon zu Lebzeiten seines Vaters Peter als Kronprinz abgesetzt).

Eine Rede des Reichskanzlers in der Pfalz.

wtb. **Neustadt a. d. Hardt,** 3. Mai. (Tel.) Gestern abend fand hier in den Räumen des Saalbaues das pfälzische Pressefest statt, zu dem außer dem Reichskanzler Dr. Luther Reichsjustizminister und Minister für die besetzten Gebiete Dr. Frenken, der bayerische Ministerpräsident Dr. Held, der bayerische Innenminister Stützel, der Erzbischof von Speyer sowie eine Reihe von hohen Reichs- und Staatsbeamten, ferner die Spitzen der Behörden, der Industrie, des Handels und Gewerbes, der Landwirtschaft, sowie zahlreiche Vertreter der Presse, vor allem aus dem Saargebiet, aus Baden und Hessen erschienen sind. Der Vorsitzende der Vereinigung pfälzischer Zeitungsverleger Großer aus Frankenthal begrüßte im Namen der gesamten pfälzischen Presse die erschienenen Gäste. Der Redner betonte, daß das heutige Fest dem Ruhme deutscher Treue und dem Dank für die Bekundungen großer Heimats- und Vaterlandsliebe gewidmet ist.

Hierauf ergriff **Reichskanzler Dr. Luther** das Wort. Er brachte zunächst der Pfalz und den Versammelten die Grüße der Reichsregierung und des ganzen deutschen Volkes. Er betonte den überwältigenden Eindruck des schönen Pfälzer Landes und gedachte der zusammengefaßten Sonnenkraft dieses Landes, des Pfälzer Weines. Er ging dann zurück in die Pfälzische Geschichte, die urdeutsch sei. Im Norden der Pfalz, in Worms, spielen große Teile des Nibelungenliedes, im Süden spiele das Waltharilied. Dr. Luther gedachte weiter der Kaisergräber im Dom zu Speyer und wies auf das weltgeschichtliche Geschehen hin, das über die Pfalz gegangen ist. Er wisse, was in den letzten Jahren hier ertragen worden ist. Die Lasten, die auf das ganze deutsche Volk gelegt seien, drückten mit vielfachem Gewicht auf die Pfalz. Besondere Not sei dazugekommen, das Unglück von Oppau, die schweren Kämpfe mit den Sonderbündlern. Die Gegenwart habe der Pfalz zwei ihrer Söhne geraubt, Karl Helfferich, und unseren ersten Reichspräsidenten, der auch ein Pfälzer Kind war und auf dem Pressefest in Mannheim mit besonderer Liebe der Pfalz und der Bedeutung der Pfalz für Deutschland gedacht hat. Zuerst denke man in der Pfalz an den Weinbau, Deutschland werde die Pfälzer Weine nie missen wollen, die deutsche Reichsregierung wisse genau, was der Pfälzer Weinbau im allgemeinen für die Pfalz und was er für Deutschland bedeute. Schwierigkeiten besonderer Art, die jetzt bestehen, müßten im Verhandlungswege und durch richtige praktische Behandlung der ganzen Angelegenheit aus dem Wege geräumt werden. Der Reichskanzler kam dann auf die Notlage der Industrien in der Pfalz zu sprechen. Die Industrie der Bergwerksmaschinen habe durch die Abtrennung des Saargebiets viel von ihrem Absatzgebiet verloren. Andere hätten anderes verloren: die Nähmaschinenindustrie, die Schuhwarenindustrie und die Textilindustrie, die eine so große Rolle in der Pfalz spielen. Die Aufmerksamkeit der Reichsregierung werde nie nachlassen, hier zu lindern, zu helfen und zu schützen, soweit es ihr möglich sei. Aber das Schicksal der Pfalz sei im ganzen gesehen eingespannt in den Gesamtablauf unseres deutschen Schicksals überhaupt. Die deutsche **Reichsregierung** treibe eine **Politik,** die darauf abziele, auf dem Wege der **Verständigung** den wirklichen **Frieden** herbeizuführen. Sie stelle ihre Arbeit auf den Augenblick ein, wo das deutsche Land am Rhein und die deutsche Pfalz wieder rein deutsche Gebiete seien. Das deutsche Volk tausche mit der Pfalz Treue um Treue. Hierauf ergriff der bayerische Ministerpräsident Dr. Held das Wort zu einer Begrüßungsansprache. Sein Gruß galt insbesondere dem ganzen Pfälzer Volk. Er wies auf die Treue der Pfälzer Presse hin, die sie trotz der schweren Gefahren, welche die Pfalz zu bestehen hatte, aufrechterhalten hat.

Mit einem Dankeswort schloß Chefredakteur Hartmann den Festakt.

Benesch und Masaryk über europäische Fragen.

wtb. **Paris,** 3. Mai. (Tel.) Der Außenpolitiker des Matin, der sich in Prag aufhält, berichtet seinem Blatte über die Unterredungen mit dem Präsidenten Masaryk, und Außenminister Benesch. Der Letztere, der eine Verständigung mit Polen begrüßt, sagte, die Verhandlungen über die Sicherheitsfrage wurden eingeleitet. Die **Frage des Anschlusses Oesterreichs an Deutschland** wurde in gewissen Kreisen in Deutschland aufgeworfen; aber es gebe auch **Unruhen auf dem Balkan, und die bolschewistische Gefahr** in all diesen ernsten oft gefahrvollen Fragen sei von großer Bedeutung. Was den **Garantiepakt** und die **Schiedsverträge** anbelange, so erklärte Benesch, so mache Deutschland keine direkten Vorschläge weder in Warschau noch in Prag, aber beide Regierungen seien unterrichtet über das, was in London und Paris geschehe. Polen und die Tschechoslowakei hätten ein vitales Interesse daran, daß derartige Pakte unter keinen Umständen den Friedensvertrag von Versailles berührten. In der Tschechoslowakei gebe es weder einen Irredentismus noch eine deutsche Campagne in der Frage der Grenzen. Das sei der Unterschied zwischen der Tschechoslowakei und Polen, aber man sei überzeugt, daß, wenn der Friedensvertrag auch nur in einer Frage abgeändert werde, dann das ganze europäische Gebäude bedroht sei. Er, Benesch, könnte erklären, daß Skrynski und er die gleiche Haltung für den Augenblick verabredet hätten, in welchem ein Schiedsgerichtvertrag mit Deutschland unterbreitet werde.

Präsident Masaryk erklärte dem Matinvertreter, die **Wahl Hindenburgs** ändere nichts an der europäischen Lage. Sie habe ihn weder erregt noch überrascht. Es sei ganz natürlich gewesen, eine Reaktion des preußischen Protestantismus gegen die politischen Organisationen der katholischen Partei zu erwarten. Es seien andere Gründe als diese Wahl, die eine Revolution in Mitteleuropa herbeiführen dürften. Indem er das sagte, schlug der Präsident einen Atlas auf und deutete mit dem Finger auf Oesterreich, auf die Ostsee und auch auf die serbisch-bulgarische Grenze.

Kunst, Politik und englischer Flottenbau.

wtb. **London,** 3. Mai. (Tel.) An dem aus Anlaß der Eröffnung der alljährlichen Gemäldeausstellung stattfindenden Bankett der königlichen Akademie nahmen wie gewöhnlich zahlreiche Persönlichkeiten aus dem politischen Leben sowie Mitglieder des diplomatischen Korps teil. Ministerpräsident Baldwin hielt eine Rede, in der er in humoristischer Weise die Arbeit der Politiker mit der Arbeit der Künstler verglich. Die Politiker seien, so erklärt er, in derselben Zwangslage wie die Impressionisten, weil auch sie das Auge der Oeffentlichkeit für sich zu gewinnen wünschten. In einer Beziehung aber hätten die Künstler einen großen Vorteil. Wenn ihnen nämlich ein großes Werk nicht gefiele, könnten sie es zurückweisen. Bei dem Politiker sei es aber anders. Bisweilen gebe man Künstlern den Rat, mit der Akademie Schluß zu machen. Stets vertraten revolutionäre Leute die Meinung, daß ein solches Schlußmachen zu irgendwelchen Ergebnissen führe, die eine große Zufriedenheit auslösen würden. Während jedoch in den letzten vier Jahren die Akademie unverändert geblieben sei, habe man in der Politik mit drei Regierungen Schluß gemacht, jetzt habe man die vierte. Noch immer gebe es Leute, die nicht zufrieden seien.

In Erwiderung des Trinkspruches auf die Marine erklärte alsdann der **erste Lord der Admiralität, Bridgeman, eine starke Flotte sei die Grundlage für den Frieden.** Großbritannien habe keine Angriffsabsichten und sei glücklich, daß sich am Horizont keine Wolke zeige, die irgendeine Gefahr von irgendeinem Lande ankündige. Es sei die Pflicht Großbritanniens sich eine starke Flotte gegenüber der Möglichkeit unvorhergesehener Gefahren zu erhalten. Er sei der Annahme, daß jedermann in England vorbereitet sein müsse, den gegenwärtigen Machtstandard Großbritanniens aufrecht zu erhalten, und zwar nicht nur im gegenwärtigen Augenblick, sondern auch in Zukunft. Die Frage der Zurückstellung von Schiffen sei eine Angelegenheit, mit der sich das Land zu beschäftigen habe, und die das Land stets als eine klare Notwendigkeit betrachten müsse. Großbritannien mache nicht den Versuch, auf dem Wege von Neubauten als erster voranzugehen, Großbritannien sei vielmehr auf die bereitwilligste und schnellste Weise zur Washingtoner Konferenz geschritten und habe auch die Entscheidung dieser Konferenz schnellstens durchgeführt, soweit Großbritannien es mit seiner Sicherheit und dem Schutz seines großen Handels vereinbaren könne, sei es vollkommen bereit, weitere Vorschläge, die ihm etwa gemacht werden sollten, in Erwägung zu ziehen. Im Kriege seien im ganzen 344 oder 345 Kreuzer und Schiffe kleineren Typs auf Stapel gelegt. Auf Großbritannien entfielen von dieser Zahl nur 11 Schiffe, man könne also nicht sagen, daß Großbritannien einen neuen Wettbewerb mit anderen Ländern auf dem Gebiet des Schiffbaues begonnen habe.

Die Handelsvertragsverhandlungen mit Italien.

wtb. **Rom,** 3. Mai. (Tel.) Die Verhandlungen über den deutsch-italienischen Handelsvertrag, die wegen der Verhandlungen über die beiden Provisorien vom 10. Januar und 31. März zweimal ausgesetzt werden mußten, dauern an und vollziehen sich in freundschaftlicher Atmosphäre, die ein günstiges Endergebnis erwarten läßt. Die beiderseitigen Zollwünsche und die Bestimmungen des Vertragstextes wurden bereits sämtlich eingehend geprüft und erörtert. Beide Delegationen haben sich über den größeren Teil der Vertragsbestimmungen bereits geeinigt. Die übrigen Fragen, die vor allem wegen der Notwendigkeit der Zuziehung verschiedener, zum Teil mit anderen Verhandlungen befaßter Sachverständiger, noch nicht erledigt werden konnten, sollen tunlichst bald erneut behandelt werden. Zwecks Vereinigung der noch offen gebliebenen Fragen wird sich ein Teil der deutschen Delegation dieser Tage nach Berlin begeben, um mit den zuständigen Stellen Fühlung zu nehmen und die erforderlichen Weisungen einzuholen. Die deutsche Delegation wird voraussichtlich binnen kurzem vollzählig mit dem neuen deutschen Bevollmächtigten nach Rom zurückkehren, den die Reichsregierung an Stelle des infolge Erkrankung bereits nach Deutschland zurückgekehrten Ministerialdirektors von Stockhammern ernennen wird. Inzwischen nehmen die Verhandlungen, deren Leitung seit der Abreise des Ministerialdirektors Stockhammern der deutsche Botschafter Neurath übernommen hat, weiterhin ihren Fortgang.

Deutscher Reichstag.

vdz. Berlin, 2. Mai. Präsident Loebe gedenkt bei der Eröffnung der Sitzung, mit Worten der Teilnahme der **Eisenbahnkatastrophe bei Preußisch Stargard.** Hoffentlich gelingt die vollständige Aufklärung der Ursache des Unglücksfalles.

In der Fortsetzung der zweiten

Beratung des Haushaltes des Reichswirtschaftsministeriums

betont Abg. Schlack (Ztr.): Die starke Passivität der deutschen Handelsbilanz müsse auf die Dauer zu einer Verarmung der deutschen Wirtschaft führen. Deshalb müsse die **Einfuhr ausländischer Luxuswaren wesentlich eingeschränkt werden.** Für die Gesundung der Wirtschaft sei unerläßlich eine **Herabsetzung der Umsatzsteuer** auf ein erträgliches Maß (Zustimmung im Zentrum). Zur Frage der Preisgestaltung erklärt der Redner, es sei unerläßlich, daß die deutsche Wirtschaft Kartelle bilde, denn sonst könne sie der organisierten Auslandsindustrie gegenüber nichts ausrichten. Aber die deutsche Wirtschaft müsse sich wieder den Grundsatz zu eigen machen: großer Umsatz kleiner Nutzen (Zustimmung). In bezug auf die Lohnpolitik setzte sich der Redner für eine Herabsetzung der Gewinnquote zu Gunsten höherer Löhne ein.

Abg. Havemann (DVP.) setzt sich besonders für das Handwerk ein, das eine bessere Berücksichtigung seiner Erfordernisse finden müsse. Dann wandte sich der Redner gegen die Tarifpolitik der Reichsbahn, sowie gegen die Höhe der Umsatzsteuer und verlangt eine kräftige Förderung des Berufsschulwesens mit dem Ziel, Kunst und Handwerk wieder in innige Verbindung zu bringen.

Abg. Könen (K.) verlangt Förderung der wirtschaftlichen Beziehungen zu Rußland.

Abg. Meier-Berlin (D.) bezeichnet die denkbar aktivste Wirtschaftspolitik als ein Gebot der Stunde; davon sei aber leider nichts zu spüren, obwohl wir seit 10. Januar von den handelspolitischen Bindungen des Versailler Vertrages befreit sind, ist dem Reichstage weder eine Zolltarifvorlage unterbreitet, noch von ihm ein wichtiger Handelsvertrag ratifiziert worden. Das Schicksal des deutsch-spanischen Handelsvertrages ist kennzeichnend für das Fehlen der aktiven Wirtschaftspolitik und jeder Führung durch die Regierung, wir wünschen für die weiteren Wirtschaftsverhandlungen mit dem Auslande die sorgfältige Wahrung der Interessen der arbeitenden Industrie. Das schwierige Problem der Agrarzölle muß offen diskutiert werden. Auf Einschreiten gegen künftige Preistreiberei darf nicht verzichtet werden. Eine energische Anwendung der Kartellverordnung wäre sehr wünschenswert. Die Verwaltungsgerichtspflege darf nicht abgebaut, sondern muß ausgebaut werden. Es ist unerhört, daß das in Artikel 107 der Reichsverfassung vorgesehene Reichsverwaltungsgericht aus föderalistischen Gründen nicht errichtet werden kann. Das Reichswirtschaftsgericht darf nicht beseitigt werden, ohne daß ein Ersatz geschaffen wird. Wir verlangen von der Regierung mehr Aktivität, mehr Führung in der Wirtschaftspolitik.

Abg. Drewitz (W.V.) bezeichnet die Hebung der Produktion als die wichtigste Aufgabe jeder Wirtschaftspolitik. Die Zolltariffragen müssen schleunigst geklärt werden, damit die gegenwärtige Unsicherheit in der Wirtschaft aufhöre. Wenn allgemein die Notwendigkeit der Qualitätsarbeit anerkannt werde, dann sollte man auch darin entgegenkommen. Der gewerbliche Mittelstand und das Kleinhandwerk werden in unerhörter Weise geschädigt durch die wirtschaftlichen Unternehmungen des Reichslandbundes, aber auch durch die Konsumvereine. Wir können nicht mehr zur ungezügelten freien Wirtschaft zurückkehren, sondern brauchen die organisierte Wirtschaft auf der Grundlage der Pflichtorganisation.

Abg. Rauch (Bayr. Volkspartei) richtet an die Regierung die Mahnung, bei den deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen die Interessen der bayrischen eisenverbrauchenden Industrie gebührend zu berücksichtigen. Der Reichsfinanzminister darf nicht zu einer Thesaurierungspolitik übergehen. Dauernd kann die deutsche Wirtschaft den gegenwärtigen Druck der Steuerschraube nicht ertragen.

Abg. Schroeder-Mecklenburg (D. Völk.) richtet an dem Wirtschaftsminister die Aufforderung, er möge auf seine Ministerkollegen in der Regierung, vor allem auf den Reichsfinanzminister dahin ein-

Amtliche Berliner Devisenkurse.

	1. Mai Geld	1. Mai Brief	2. Mai Geld	2. Mai Brief	v. dem Kriege
Holland 100 Gulden	168.44	168.80	168.39	168.81	169.58
Buenos-Aires	1.613	1.617	1.617	1.621	1.68
Belgien 100 Fr.	21.25	21.32	21.28	21.36	81.00
Norwegen 100 Kr.	68.84	69.02	69.76	69.94	112.50
Dänemark 100 Kr.	78.10	78.30	78.50	78.70	112.50
Schweden 100 Kr.	112.31	112.59	112.23	112.51	112.50
Finnland 100 M.	10.56	10.59	10.56	10.60	81.00
Italien 100 Lire	17.19	17.23	17.28	17.32	81.00
England	20.357	20.387	20.327	20.377	20.43
New York 1 D.	4.19	4.20	4.19	4.20	4.20
Paris 100 Frk.	21.87	21.93	21.98	22.04	81.00
Schweiz 100 Frk.	81.28	81.48	81.13	81.33	81.00
Spanien 100 Pes.	60.67	60.83	60.92	61.08	81.00
Japan	1.763	1.767	1.763	1.767	2.00
Rio de Janeiro	0.448	0.450	0.446	0.448	1.36
Wien Schill.	59.05	59.19	59.04	59.18	85.00
Prag 100 Kr.	12.42	12.46	12.42	12.46	85.00
Budapest 100 000	5.88	5.90	5.88	5.90	70.00
Sofia	3.06	3.07	3.06	3.07	81.00
Jugoslawien	6.79	6.81	6.73	6.77	81.00

Alle Zahlungen 100 Prozent.

wirken, daß nicht wie bisher die deutsche Wirtschaft durch eine unerträgliche Steuerpolitik gelähmt und damit schließlich auch der Staat in seiner Grundlage untergraben wird. Die letzten Reste der Zwangswirtschaft müßten endlich beseitigt werden.

Um 6 Uhr vertagt sich das Haus auf Montag 2 Uhr. Auf der Tagesordnung steht die erste Beratung der Steuervorlagen, des Finanzausgleichs und der Aufwertungsvorlage.

Der Reichspräsident.

Hindenburgs Antwort an Dr. Marx.

* **Hannover,** 2. Mai. Generalfeldmarschall von Hindenburg hat auf das an ihn gerichtete Schreiben des Reichskanzlers a. D. Dr. Marx wie folgt geantwortet:

Sehr geehrter Herr Reichskanzler! Für Ihr freundliches Schreiben, das Sie an mich zu richten am 28. April die Güte hatten, spreche ich Ihnen meinen verbindlichsten Dank aus. Ich ersehe aus ihm zu meiner Freude, daß Sie auf dem gleichen Standpunkt stehen, den auch ich selbstverständlich im Falle Ihres Erfolges bei der Wahl eingenommen haben würde. Ihre Wünsche für unser schwer daniederliegendes Vaterland sind auch die meinigen. Mögen sie sich erfüllen durch selbstlose einigende Arbeit aller, denen Deutschland höher steht als die Partei.

Mit der Versicherung meiner besonderen Hochachtung bin ich Ihr ergebener

gez. von Hindenburg.

Hindenburgs Adjutant.

bb. **Berlin,** 2. Mai. Nach einer Meldung des Berliner Lokalanzeigers wird der Reichspräsident vorläufig seinen Sohn, Major v. Hindenburg, von der Kavallerieschule in Hannover, als persönlichen Adjutanten sich zuteilen lassen.

Jarres bei Hindenburg.

bb. **Berlin,** 2. Mai. Oberbürgermeister Dr. Jarres trifft am heutigen Sonntage in Hannover ein, um dem neuen Reichspräsidenten seine persönlichen Glückwünsche abzustatten.

Das Wahlprüfungsgericht.

bb. **Berlin,** 2. Mai. Das Wahlprüfungsgericht, das das Ergebnis der Reichspräsidentwahl nachzuprüfen hat, ist jetzt auf den 8. Mai einberufen worden.

Politische Umschau

Deutsches Reich.

Die Mittelstandskredite der Rentenbank.

pw. **Berlin,** 3. Mai. Der für Mittelstandskredite zur Verfügung gestellte Betrag von 30 Millionen Rentenmark wird laut Tageblatt zu drei Vierteln der Genossenschaftsabteilung der Dresdner Bank, der Zentralgenossenschaftskasse und der Preußenkasse, zu einem Viertel der Girozentrale überwiesen. Die genossenschaftlich organisierten kaufmännischen und gewerblichen Unternehmer erhalten von diesen Stellen auf Antrag Kredit.

Forderungen der Aufwertungsorganisationen.

wtb. **Berlin,** 3. Mai. (Tel.) Die in der Arbeitsgemeinschaft der Aufwertungsorganisationen vereinigten Verbände ersuchen die Reichsregierung in einem neuen Schreiben, ihre Delegierten zu den Beratungen über die schwebenden und künftigen Gesetzentwürfe und Verordnungen in der Aufwertungsentschädigungsfrage hinzuzuziehen. Sie ersuchen ferner den Reichswirtschaftsrat, die vorliegenden Gesetzentwürfe zu diesem Thema zurückzuziehen, da sie ohne jegliche Fühlungnahme mit den autorisierten Vertretungen der Glaubigerinteressen, dagegen einseitig unter dem Drucke der Forderungen der Schuldnerverbände in unhaltbarer Weise zu deren Gunsten aufgestellt worden seien.

Untersuchungsausschuß für die Kreditaffären.

wtb. **Berlin,** 2. Mai. Der Barmatausschuß des Reichstages beschäftigte sich heute mit seinem Arbeitsplan für die nächste Zeit. Es wurde beschlossen, zunächst die Angelegenheit der Reichsfettstelle zu erledigen. Unmittelbar im Anschluß hieran soll der Fall der „Dema" aufgeklärt werden. Dazu sind zu vernehmen Reichskanzler a. D. Bauer, Geheimrat Heimann und andere. Die Beschlußfassung über die Beweisaufnahme in Sachen der Reichspostkredite soll zurückgestellt werden, bis die Frage der Eröffnung des gerichtlichen Hauptverfahrens geklärt ist. Die Staatsanwaltschaft hat starke Bedenken gegen eine öffentliche Beweiserhebung in dieser Angelegenheit geäußert.

Der Vorsitzende Abg. Sänger (S.) sprach die Erwartung aus, daß der Ausschuß bis spätestens Anfang Juni die Untersuchung abgeschlossen haben werde. Die nächste Sitzung des Ausschusses dürfte voraussichtlich am 11. oder 12. Mai stattfinden.

Wiederbesetzung planmäßiger Schulstellen.

bb. **Berlin,** 2. Mai. Wie der amtliche preußische Pressedienst mitteilt, werden durch einen zugleich im Namen des Finanzministers herausgegebenen Erlaß des preußischen Kultusministers die Regierungen (das Provinzialschulkollegium in Berlin) ermächtigt, im besetzten und im unbesetzten Gebiet die am 13. Januar d. J. unbesetzten planmäßigen Schulstellen an den Volksschulen (Rektoren, Konrektoren, Hauptlehrer, Lehrer in gehobenen Klassen der Volksschule, Hilfsschullehrer, Lehrer in vereinigten Schul- und Kirchenämtern, Lehrerinnen in gleichen Stellen), ferner an den öffentlichen mittleren Schulen (Rektoren, Konrektoren und Mittelschullehrer, -lehrerinnen) wieder zu besetzen. Vor der Besetzung der Rektor-, Konrektor- und Hauptlehrerstellen an den Volksschulen ist jedoch sorgfältig zu prüfen, ob etwa in dem Schulverband die Zahl der Schulkinder stark zurückgegangen ist oder voraussichtlich zurückgehen wird und die Schulklassen wegen schwacher Besetzung eingezogen werden können. Die näheren Einzelheiten des Erlasses sind aus Heft 9 des Zentralblatt für die gesamte Unterrichtsverwaltung in Preußen zu ersehen.

Die deutsch-englischen Luftfahrtverhandlungen.

bb. **Berlin,** 3. Mai. (Tel.) Die Vertreter des Zivilluftdepartements des englischen Luftministeriums Oberst Edwards und Herr Bertram, die seit dem 20. April zu Verhandlungen über Luftfahrtfragen mit dem Reichsverkehrsministerium in Berlin weilten, begaben sich am Montag auf dem Luftwege nach London zurück. Wenn auch angesichts der gesamten luftpolitischen Lage (fortbestehende Beschränkungen für den deutschen Luftfahrzeugbau) keine grundsätzliche Neugestaltung des europäischen Luftverkehrs zu erwarten war, so haben doch die Verhandlungen zu einem beide Teile befriedigenden Ergebnis geführt. Es ist hiernach anzunehmen, daß die deutsch-englischen Luftverkehrslinien, die bisher von besonderer wirtschaftlicher und verkehrstechnischer Bedeutung für beide Staaten gewesen sind, auch in Zukunft aufrecht erhalten bleiben.

Ausland.

Kommunistische Stoßtrupps in Frankreich.

wtb. **Paris,** 3. Mai. Tel.) Der Matin will aus guter Quelle erfahren haben, daß die im Laufe der Ermittlungen in kommunistischen Kreisen beschlagnahmten Dokumente erwiesen hätten, daß die Kommunisten ihre Stoßtrupps aus Anhängern der kommunistischen Jugendvereinigung gebildet hätten. Diese Stoßtrupps umfassen im ganzen 800 junge Leute, die mit Selbstladepistolen bewaffnet seien. Man habe bei einer Kommunistin ein Abrechnungsbuch entdeckt und beschlagnahmt, das den Beweis liefere, daß sie seit einigen Monaten von Moskau auf dem Wege über Amerika einen Betrag von 30 000 Dollars erhalten habe, die sie an Personen auszahlte, die hierüber Quittungen ausgestellt hätten.

Die bulgarische Heeresverstärkung.

wtb. **Paris,** 3. Mai. (Tel.) Die bulgarische Gesandtschaft in Paris erklärt sich ermächtigt, kategorisch die in der Presse erschienene Nachricht zu dementieren, nach der in Bulgarien eine Jahresklasse einberufen worden sei. Man müsse betonen, daß das Kontigent der kürzlich mit Genehmigung der Botschafterkonferenz eingestellteen Soldaten sich ausschließlich aus Freiwilligen zusammensetze, deren Anzahl übrigens 10 000 Mann nicht erreiche.

Rüstung im Zeichen der Abrüstung.

wtb. **London,** 3. Mai. (Tel.) Blättermeldungen zufolge hat die Firma Hadfields in Sheffield eine neue 16zöllige Granate hergestellt, die bei Panzerplatten eine Durchschlagskraft hätten, wie man sie vor zwei Jahren noch für unmöglich gehalten hätte. Der Marinekorrespondent der Daily News weist darauf hin, daß dieser Stärkung der britischen Seemacht folgende Tatsachen gegenüberstehen: Frankreich werde einen neuen Zerstörertyp bauen, der mit Leichtigkeit die neuen 10 000 Tonnen-Kreuzer Englands, Amerikas und Japans versenken könnte. Japan habe einen neuen Kreuzertyp geschaffen, der allen anderen Kreuzern gleicher Tonnage überlegen sei. Die Vereinigten Staaten hätten gestern ein zum Minenlegen bestimmtes Unterseeboot auf Stapel gelegt, das über eine Million Pfund kosten werde.

Ueberfall auf einen Faschisten.

wtb. **Rom,** 2. Mai. Gestern brachen mehrere Soldaten der Nationalmiliz in Piacenza in die Wohnung des faschistischen Abgeordneten Barbellini ein und zerstörten die Wohnungseinrichtung. Der Abgeordnete soll sich durch sein Auftreten unliebsam gemacht haben und beschuldigt sein, einen Mordauftrag gegeben zu haben.

Kämpfe in Französisch-Marokko.

wtb. **Paris,** 2. Mai. Zur Lage in Französisch-Marokko schreibt das Journal: Informationen aus englischen und spanischen Quellen stellten die Operationen, die augenblicklich in Französisch-Marokko stattfinden, falsch dar. Wenn man ihnen Glauben schenken würde, müßte man annehmen, daß die französischen Truppen in die spanische Zone eingedrungen seien, um Angriffe der Rifleute niederzuhalten. In Wirklichkeit aber vollzieht sich die Aktion, die unter der Leitung des Generals Colombat steht, vollkommen in der französischen Zone, wo Agitatoren der Rifleute in ziemlich beträchtlicher Zahl eingedrungen seien. Marschall Lyauten, der französische Generalresident, habe an der Grenze des Onergha-Gebietes bedeutende Streitkräfte zusammengezogen, die viel stärker seien, als die Lage es erfordere. Man brauche die Folgen der eingeleiteten Operationen nicht zu fürchten. Die Rifleute würden eine strenge Lehre erhalten, die um so nötiger sei, als der spanische Rückzug ihnen eine unrichtige Auffassung von der Verteilung der Kräfte gegeben habe.

wtb. **Paris,** 3. Mai. (Tel.) Havas veröffentlicht folgende Darstellung zu den Kämpfen in Marokko: Entgegen den in der ausländischen Presse in Umlauf gesetzten Nachrichten liege es keineswegs in der Absicht der französischen Regierung, gelegentlich der Vorfälle in der französischen Marokkozone Repressalien in der spanischen Zone vorzunehmen, um auf diese Weise den gegen die Rifleute eingeleiteten Operationen einen internationalen Charakter zu geben. Die militärische Aktion Marschalls Lyanteys, die etwa 20 Kilometer von der Grenze entfernt stattfinde, habe keinen anderen Zweck als den, gewisse vorgeschobene Posten zu befreien und die Rifleute zu bestrafen.

Die Attentate in Bulgarien.

Das Kriegsgericht gegen die bulgarischen Verschwörer.

wtb. **Sofia,** 2. Mai. Vor dem Kriegsgericht, das im Festsaal der Artilleriekaserne tagt, begann vormittags der Prozeß gegen die wegen des Attentats in der Kathedrale in Sofia Angeklagten. Zuhörer sind nur in beschränkter Anzahl zugelassen, jedoch haben die Vertreter der Sofiaer Presse und die auswärtigen Korrespondenten, die sich ständig in Sofia aufhalten, oder anläßlich der Explosion nach Sofia gekommen sind, Zulaßkarten erhalten. Auf der Anklagebank nahmen Platz Friedmann und die Kirchendiener, die angeklagt sind, das Attentat verübt zu haben, sowie Beskaloff als Mitwisser. Von der Verteidigung wird die Zuständigkeitsfrage aufgeworfen mit der Begründung, daß der Prozeß nicht in den Bereich der Militärjustiz gehöre. Der Gerichtshof zog sich darauf zur Beratung zurück und gab danach seinen Beschluß bekannt, wonach seine Zuständigkeit bestätigt wird. Der Vorsitzende verlas darauf die Anklageschrift, worauf die Verhandlungen auf nachmittags 2 Uhr vertagt werden. In dieser Sitzung soll mit dem Verhör der Angeklagten begonnen werden.

In der Nachmittagssitzung des Kriegsgerichts werden die Angeklagten Zadgorski und Friedmann verhört. Der Küster Zadgorski gab eine Darstellung der Entstehungsgeschichte des Attentats und erkannte seine Mittäterschaft an. Er wiederholte viele Einzelheiten, die er schon in seinen Aussagen vor dem Untersuchungsrichter geschildert hat. Nach dem Verhör machte der Angeklagte einen niedergedrückten Eindruck. Friedmann stellte jede Mitschuld seinerseits in Abrede. Er leugnete, jemals Mitglied der militärischen oder politischen kommunistischen Ausschüsse gewesen zu sein, von denen jeder aus drei Mitgliedern besteht und die über die politischen und terroristischen Handlungen der Partei entscheiden. Er gab zu, einer kommunistischen Organisation angehört zu haben, wo er Verbindungsmann war. Der Angeklagte schilderte dann mit vielen Einzelheiten die militärische Organisation der Kommunisten. In seiner Darstellung wie in seinen Antworten auf die an ihn gestellten Fragen drückte er sich ausweichend aus und versuchte, die Verantwortlichkeit von sich abzuwälzen. Unter dem Ausschluß der Oeffentlichkeit fragte dann das Gericht, ob der Entscheid der kommunistischen Ausschüsse unter dem Einfluß der Ausländer getroffen worden wäre und warum Friedmann einen Augenblick daran gedacht hätte, nach dem Auslande zu flüchten. Die nächste Sitzung findet morgen statt.

Die kommunistische Verseuchung in Bulgarien.

wtb. **Sofia,** 3. Mai. (Tel.) In den letzten Tagen hat die Untersuchung des Attentats in der Kathedrale ergeben, daß der kommunistische Gedanke tiefere Wurzeln auch in Beamten- und Lehrerkreisen gefaßt hat. Es ist sogar nachgewiesen, daß die Frau eines ehemaligen Ministerpräsidenten sich an dem Attentat aktiv beteiligte. Ihr Name wird vorläufig geheimgehalten. Man vermutet jedoch, daß es die Witwe Stambulinskis oder Petkows gewesen sei. Die Regierung ordnete die sofortige Entlassung aller mehr oder weniger der Teilnahme an dem Attentat beschuldigten Beamten und Lehrer an.

Das Unglück im polnischen Korridor.

Die polnische Wirtschaft ist verantwortlich.

wtb. **Warschau,** 3. Mai. Zu der Entgleisung des D-Zuges Königsberg-Berlin bei Stargard erklärte der Thorner Wojewode Wachowiak einem Mitarbeiter des Kurjer Polski, er sei überzeugt, daß das Unglück auf ein Verbrechen von staatsfeindlichen Elementen zurückzuführen sei, die ein Interesse daran gehabt hätten, Polen in Europa zu diskreditieren und zu beweisen, daß die Deutschen sich keiner Durchreise durch den Korridor erfreuen könnten. Die nationaldemokratische Gazeta Poranna behauptet, man könne schon vor der Untersuchung getrost sagen, das Verbrechen sei von denjenigen begangen worden, denen es Nutzen brächte. Is fecit, cui prodest. Die heftige Art, mit der sich die deutsche Presse auf den Vorfall geworfen habe, der fieberhafte Versuch, daraus politisches Kapital zu schlagen für die korridorfeindliche Politik Deutschlands müsse zu denken geben.

Anmerkung des W. T. B.: Die hier unternommenen Versuche, die Verantwortung für das entsetzliche Unglück abzuwälzen, müssen auf das Schärfste zurückgewiesen werden. Diese Versuche sind umso plumper, als ganz offen zugegeben wird, daß dadurch dem Ergebnis der Untersuchung vorgegriffen werden soll.

Von polnischer Seite ist auffallend schnell nach dem Unglück die Version verbreitet worden, daß ein verbrecherischer Anschlag vorliege. Demgegenüber wird von Augenzeugen berichtet, daß die **Entgleisung des Zuges auf den mangelhaften Zustand der Bahnanlagen zurückzuführen** ist.

Am 22. April ist der Schnellzug Warschau-Krakau und wenige Tage vorher der Schnellzug Krakau-Warschau entgleist. Sollen vielleicht hierfür auch Deutsche verantwortlich gemacht werden? Ein polnisches Blatt hat damals festgestellt, daß die Entgleisung die Folge verbrecherischen Leichtsinns und beispielloser Nachlässigkeit der polnischen Eisenbahnverwaltung war, die die Eisenbahnschwellen verfaulen ließ.

Die deutsche Presse würde ihre Pflicht gegenüber der Oeffentlichkeit vernachlässigen, wenn sie nicht diese Uebelstände geißeln und größere Sicherheit für die hauptsächlich von Deutschen befahrene Strecke fordern würde.

Unter diesen Umständen können die Versuche der Polen, die Verantwortung für das Unglück, die unzweifelhaft der polnischen Eisenbahnverwaltung zur Last fällt, den Deutschen in die Schuhe zu schieben, nur als unerhörte Verleumdung bezeichnet werden.

Die Absurdität des Korridors.

wtb. **Rom,** 3. Mai. (Tel.) Zu dem Eisenbahnunglück im polnischen Korridor schreibt Mondo, dieses Unglück lenke die Aufmerksamkeit Europas auf Danzig und den polnischen Korridor, der, wie das Blatt erklärt, eine gefährliche Absurdität darstelle. Das Blatt fragt, ob die Aufrechterhaltung des durch den polnischen Korridor geschaffenen Zustandes noch angezeigt sei, und ob Königsberg vom übrigen Deutschland getrennt bleiben könne, nur um Polen einen Zugang zum Meer zu verschaffen. Der gegenwärtige Zustand bilde eine Gefahr für den Frieden Europas.

Noch ein Opfer des Unglücks.

wtb. **Königsberg,** 4. Mai. (Tel.) Der bei dem Eisenbahnunglück im polnischen Korridor schwerverletzte Professor Max Heniel ist gestern im Dirschauer Krankenhaus gestorben.

Beileid Hindenburgs.

pw. **Berlin,** 3. Mai. (Tel.) Hindenburg richtete an den Generaldirektor der Reichsbahngesellschaft folgendes Telegramm: Schmerzlich bewegt durch die Nachricht von dem furchtbaren Eisenbahnunglück bei Stargard bitte ich, den Angehörigen der Opfer mein herzlichstes Beileid auszusprechen.

Eine Interpellation im Reichstag.

pw. **Berlin,** 3. Mai. (Tel.) Anläßlich des Eisenbahnunglücks brachte die deutschnationale Reichstagsfraktion zu dem Eisenbahnunglück im polnischen Korridor eine Interpellation ein, in der die Regierung aufgefordert wird, die polnische Regierung zu veranlassen, die Angehörigen und Hinterbliebenen ausreichend zu entschädigen, und weiter durch Verhandlungen mit der polnischen Regierung zu erreichen, daß die Deutsche Reichsbahngesellschaft zur verantwortlichen Instandhaltung der Strecke auf polnischen Territorium hinzugezogen wird, sowie daß die deutschen Durchgangszüge auf polnischem Gebiet durch deutsche Bahnbeamte wieder begleitet werden.

Arbeitsfragen.

Betriebseinschränkung.

wp. **Homberg** (Niederrhein), 2. Mai. Auf der Zeche Rheinpreußen I/II soll anläßlich der Tieferlänfung des Schachtes ein Teil des Belegschaft an die Zeche Scharnhorst IV/V überwiesen und alle noch beschäftigten Invaliden entlassen werden. Nach Umstellung des Betriebs soll nur noch eine Schicht Kohlen fördern. So hofft die Zechе, Massenentlassungen vermeiden zu können.

Großorganisation der Reichsbahnbeamten.

wtb. **Berlin,** 3. Mai. (Tel.) Die Gewerkschaft der technischen Eisenbahnbeamten, die Gewerkschaft der nichttechnischen Eisenbahnbeamten, die Gewerkschaft der Stationsschaffner, Magazinbeamten und Amtsgehilfen, die Gewerkschaft der Ladeaufsichtsbeamten und die Gewerkschaft deutscher Eisenbahnweichensteller und verwandter Berufsgruppen haben sich zu einer Großorganisation, der Zentralgewerkschaft deutscher Reichsbahnbeamten und Anwärter, Z. G., Sitz Berlin, vereinigt. Vorsitzender der Großorganisation ist Eisenbahnsekretär Gauditz aus Hannover.

Hafenarbeiterstreik in Stettin.

pw. **Berlin,** 2. Mai. Nach Ablehnung eines Schiedsspruches, der einen Zuschlag von 40 Pfg. auf den Tageslohn vorsieht, sind die Hafenarbeiter in Stettin in den Streik getreten.

Schwerer Zusammenstoß bei der Maifeier in Halle.

pw. **Berlin,** 2. Mai. Blättermeldungen aus Halle zufolge kam es nach Schluß der Maifeier in der Nacht zwischen roten Frontkämpfern und Stahlhelmleuten zu blutigen Zusammenstößen, wobei Stöcke, Zaunlatten und Revolver als Waffen benutzt wurden. Von den Stahlhelmleuten meldeten sich zwei, von den Frontkämpfern neun als verletzt. Fünf der verwundeten Frontkämpfer haben Schußwunden. Jede der beiden Parteien behauptet, sie sei angegriffen worden.

Aus Nah u. Fern.

„Dürener Rinderkrankheit" Warnung.

wp. **Köln,** 3. Mai. In der Landwirtschaftlichen Zeitschrift für die Rheinprovinz sind die Landwirte wiederholt ausführlich darüber aufgeklärt worden, daß die sog. Dürener Rinderkrankheit keine Seuche, sondern lediglich eine Vergiftungskrankheit infolge der Verfütterung von Sojabohnenmehl darstellt und daß seit dem 1. Februar d. J. jede Entschädigung für Tiere, die von dieser Krankheit befallen oder deswegen notgeschlachtet sind, fortgefallen ist und daß der Landwirt auf eigene Gefahr Sojabohnenmehl verfüttert. Nur mit Trichloräthylen ausgezogenes Sojabohnenmehl wirkt giftig. Fälle von Dürener Krankheit nach der Verfütterung von Sojabohnenmehl, das mit Naphta, Benzol, Benzin oder einem Gemisch von Reinbenzol und Alkohol ausgezogen ist, sind bisher nicht zur Kenntnis gelangt und in den in letzter Zeit gehäuften Fällen von Dürener Rinderkrankheit in Beständen der Kreise Mettmann, Elberfeld, Barmen, Dinslaken und Krefeld handelt es sich um Sojabohnenmehl, das mit Trichloräthylen extrahiert war.

RW. Drogistenmesse.

wtb. **Essen a. d. Ruhr,** 2. Mai. Heute vormittag elf Uhr wurde im städtischen Saalbau die erste rheinisch-westfälische Drogistenfachmesse in Gegenwart des Gesamtvorstandes des Deutschen Drogistenverbandes, der Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden und der Handelskammer eröffnet. Die Messe ist von 250 Ausstellern aus allen Teilen des Reiches beschickt. Ihr Aufbau ist durchaus künstlerisch durchgeführt. Die Messe reiht sich in den Rahmen der bisher schon in Essen veranstalteten Fachmessen gut ein.

Unwetter in Frankfurt.

wp. **Frankfurt,** 3. Mai. Stürme haben am Freitag und Samstag große Schäden angerichtet. Besonders im Stadtwald hat der Sturm übel gehaust. Ein Mann wurde durch einen umstürzenden Baum schwer verletzt. Im Rheingau sind zahlreiche Weinberge hart mitgenommen worden.

Die Nachtseiten der Großstädte.

wp. **Frankfurt,** 3. Mai. Nach mehrtägiger Verhandlung fand hier ein Prozeß sein Ende, der in Frankfurt großes Aufsehen erregt hat und bezeichnende Schlaglichter auf die Nachtseiten der Großstädte wirft. Die Polizei war einer weitverzweigten Zuhälterorganisation auf die Spur gekommen, die annähernd 100 Mitglieder zählte, die sich tatsächlich zu einem Verband zusammengeschlossen und sich Satzungen gegeben hatte. Es wurden die Anführer, die ausnahmslos im Alter von 19 bis 28 Jahren standen, im ganzen acht Personen, zu Gefängnisstrafen bis zu 3½ Jahren und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt. Die Verhandlung entrollte ein Bild furchtbaren Schmutzes, erschreckender Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und unglaublicher, an Sklaverei erinnernder Mißhandlungen der beteiligten Frauen. Der Vorsitzende wies daraufhin, daß bei den Angeklagten die Prügelstrafe das Beste wäre.

Verhaftete Mörder.

wtb. **Berlin,** 3. Mai. (Tel.) Wie gemeldet wird, wurde unter dem Verdacht, an der Ermordung des Wächters Buchholz beteiligt gewesen zu sein, der Schlosser Sliwinski in einem Berliner Krankenhaus ermittelt. Nun wurde auch ein Komplize von ihm, der Schlosser Franz Wegener, verhaftet. Wegener hat nach anfänglichem Leugnen ein umfassendes Geständnis abgelegt, wenn auch seine Darlegung über das Verbrechen den Tatsachen nicht ganz entspricht. Drei weitere Beteiligte werden noch gesucht.

Schnee im Schwarzwald.

pw. **Berlin,** 3. Mai. (Tel.) Nach einem heftigen Föhn setzte im Hochschwarzwald ein heftiger Wettersturz ein verbunden mit einem Schneefall. Bis auf 700 Meter Höhe hat sich eine geschlossene Neuschneedecke gebildet. Auf dem Feldberg liegt der Schnee 40 Zentimeter hoch.

Automobil-Zusammenstoß.

wtb. **Hamburg,** 2. Mai. (Tel.) Wie aus Stade gemeldet wird, stieß am Donnerstagabend ein von Steinkirchen nach Stade fahrendes, meist von Ausflüglern besetztes Postautomobil mit dem Auto eines Berliner Fabrikdirektors, welches das Postauto in einer Kurve zu überholen suchte, zusammen. Das Postauto fuhr in einen Wassergraben, während der ebenfalls besetzte Anhänger vor der Böschung des Grabens stehen blieb. Etwa acht Personen sind leicht verletzt worden. Als bei den Rettungsarbeiten junge Burschen die Karbidlampe des Postautomobils anzünden wollten, entzündete sich das ausgelaufene Benzin. Beide Wagen brannten vollständig aus.

Die Tragödie eines Autobesitzers.

* **München,** 2. Mai. Unter dieser Ueberschrift brachten wir die Mitteilung vom Selbstmord des Münchener Arztes Dr. Fritz Feuchtwanger. Wie jetzt aus München gedrahtet wird, beruht diese Nachricht auf einem Irrtum.

Eisenbahnunglück in der Tschechoslowakei.

* **Prag,** 2. Mai. Ein schweres Eisenbahnunglück ereignete sich heute vormittag in der Nähe der Station Horetine. Hier stießen ein Personenzug und ein Güterzug zusammen, wobei es etwa zwanzig Schwerverletzte gab, von denen mehrere tödlich verletzt wurden.

Im Flugzeug entflohener Betrüger.

wtb. **Rom,** 3. Mai. (Tel.) Die „Epoca" meldet aus Triest: Die Polizei verhaftete den von den deutschen Behörden verfolgten Max Blumenthal, der aus Hamburg im Flugzeug geflohen war und den Namen Leo Lusner angenommen hatte. Zweihunderttausend Mark, die sich in seinem Besitze befanden, wurden beschlagnahmt. (Wir hatten in der vorletzten Nr. berichtet, daß Blumenthal die 200 000 M. im Auftrag seiner Arbeitgeberfirma bei einer Bank einzahlen wollte, daß er aber mit dem Gelde entflohen war.)

Volkes Stimme.

Aus Briefen von im Auslande lebenden Deutschen und aus Darlegungen der fremden Zeitungen, die sich außerordentlich ausführlich über die deutsche Präsidentenwahl äußern, läßt sich erst erkennen, daß das Interesse in allen Staaten Europas für dieses Ereignis noch weit größer gewesen ist, als nach den ersten telegraphischen Meldungen anzunehmen war. Es war nicht allein die Persönlichkeit des Feldmarschalls von Hindenburg, was die Teilnehmer für das Resultat der Abstimmung des 26. April erweckte, sondern auch die Tatsache, daß das Deutsche Reich heute das einzige Land in Europa ist, in dem das Staatsoberhaupt durch Volksabstimmung gewählt wird. Sonst erfolgt diese Wahl überall durch Abstimmung in den Parlamenten der Republiken.

In den Verein. Staaten wird der Präsident zwar nicht durch das Parlament, aber auch nicht unmittelbar durch das Volk gewählt. Vielmehr schieben sich hier erst noch Wahlmänner ein. Da es im Laufe der Zeit aber üblich geworden ist, die Wahlmänner schon vorher auf bestimmte Kandidaten festzulegen, so handelte es sich hier letzten Endes ebenfalls um eine Volkswahl. In Europa hat nur Napoleon der Dritte die Form der Volksabstimmung benutzt, um sich zuerst zum Präsidenten, dann zum Kaiser zu machen.

Der Gedanke, der bei der Einführung der Wahl des Reichspräsidenten maßgebend war, war der, daß man das Reichsoberhaupt unabhängig machen wollte von dem in zahllose Parteien zerrissenen Parlament. Gleich die erste Wahl hat gezeigt, wie richtig bei unseren deutschen Parteiverhältnissen dieser Gedanke war. Bedenkt man, welche unendlichen Schwierigkeiten schon die Bildung einer Reichsregierung machte — in Preußen und einer Reihe anderer Länder liegen die Verhältnisse nicht besser —, so kann man sich eine ungefähre Vorstellung davon machen, wie sich eine Reichspräsidentenwahl durch den Reichstag abgespielt haben würde.

Gewiß ist auch Ebert seinerzeit durch die Nationalversammlung gewählt worden. Aber damals war die Parteigruppierung noch eine ganz andere. Die Weimarer Koalition, die ihn wählte, verfügte über die erdrückende Mehrheit der Stimmen. Wenn aber heute ein Reichspräsident durch den Reichstag gewählt worden wäre — vielleicht mit einer Mehrheit von einem halben Dutzend Stimmen —, so wäre es um die Autorität eines solchen Präsidenten recht schwach bestellt. Denn man weiß nicht, welche Bedingungen ihm die parlamentarischen Parteien gestellt haben würden. Wir haben es ja jüngst erst in Frankreich gesehen, daß der Präsident Millerand zurücktreten mußte, weil er nicht so wollte, wie das Parlament.

So verbürgt die Wahl durch das Volk dem Reichspräsidenten eine vom Reichstag unabhängige Stellung. Er ist kein Geschöpf des Reichstags, sondern er steht gleichberechtigt neben ihm da, da er seine Macht von demselben Volke erhalten hat, das auch den Reichstag gewählt hat. Und das Volk hat bei dieser Gelegenheit gezeigt, daß es nicht geneigt ist, bei der Wahl des Reichspräsidenten unbedingt denselben Maßstab anzulegen wie bei Parlamentswahlen. Der Reichspräsident soll über den Parteien stehen, wenn er das Ansehen genießen soll, das unerläßlich ist, damit auch Deutschland wieder zu Ansehen in der Welt gelangt.

—oo—

Der Gesamtvorstand des Deutschen Beamtenbundes gegen den Personalabbau und für eine Besoldungsneuregelung.

Der Gesamtvorstand des Deutschen Beamtenbundes hat in eingehenden Erörterungen zur Behandlung der Personalabbau-Frage im Reichstage Stellung genommen, wobei er seine Entrüstung darüber aussprach, daß der Reichstag seit seinem Zusammentritt vier Monate hat verstreichen lassen, ohne in dieser Lebensfrage der deutschen Beamtenschaft Wandel zu schaffen. Das Ergebnis der Beratungen des Unterausschusses des Haushaltsausschusses entspreche in keiner Weise den berechtigten Forderungen der Beamten. Die Beschlüsse dieses Ausschusses zu dem Kernpunkt der ganzen Personalabbauverordnung, der Versetzung in den einstweiligen Ruhestand bedeuten praktisch eine Verewigung des Beamtenabbaues. Insbesondere lassen die Beschlüsse des Ausschusses jede Verbesserung für die abgebauten Beamten vermissen. Der Gesamtvorstand des D. B. B. bringt erneut zum Ausdruck, daß ein Ausnahmerecht, wie es durch die Personalabbauverordnung geschaffen wurde, nicht länger mehr aufrechterhalten werden kann. Es wird daher erwartet, daß der Reichstag mit größter Beschleunigung die Personalabbauverordnung aufhebt, und daß das vor Erlaß derselben geltende Recht wiederhergestellt werde.

In der Besoldungsfrage weist der Gesamtvorstand des D. B. B. auf den Unterschied hin, der zwischen den Anfang Januar von den Parteien gestellten Anträgen und den bis jetzt gefaßten Beschlüssen besteht. Mit allem Nachdruck betont er die Dringlichkeit der auch von der Regierung und den Parteien für notwendig gehaltenen umfassenden Neuregelung der Bezüge. Die Leitung des D. B. B. wird ersucht, sofort nach Wiederzusammentritt des Reichstags erneut und eindringlich bei den Parteien vorstellig zu werden, damit diese die gegebenen Zusagen erfüllen und der Beamtenschaft eine den Preisverhältnissen angepaßte Lebenshaltung ermöglicht werde.

—oo—

Aus den Provinzen.

Unfall.

Hagen, 2. Mai. Feuer brach gestern abend gegen 7 Uhr in der Kaffemühlenfabrik der Firma Meyerbach u. Schulz aus, das seinen Anfang vermutlich in dem unteren Trockenraum genommen hatte. Der herbeigerufenen Feuerwehr gelang es nach fast 2stündiger Tätigkeit, das Feuer zu ersticken und konnte gegen 9 Uhr den Brandherd verlassen. Leider passierte bei den Löscharbeiten ein bedauernswerter Unfall. Ein Feuerwehrmann stürzte vom Dach herunter und mußte mittels Krankenauto zum Krankenhause befördert werden. Eigenartig bei der Sache ist, daß gerade heute die Umräumung des Fabrikinventars in das neuerbaute Fabrikgebäude des Herrn Schulz stattfinden sollte, so daß noch im letzten Augenblick manches dem Feuer zum Opfer gefallen sein dürfte.

Zum Transportarbeiterstreik.

Dortmund, 2. Mai. Nach Mitteilung der Industrie- und Handelskammer ist wegen des Transportarbeiterstreiks die Annahme von Frachtstückgut und Frachtladungen nach Stuttgart Hbf. verboten. Ausgenommen von der Sperre sind Lebensmittel, Umzugsgut, Brennstoffe, Sauerstoff, Zeitungsdruckpapier, Baustoffe für den Bahnhofsneubau und Ladungen für die Anschlußgleise, einschließlich Lagerhaus. Weitere Ausnahmen werden nur in dringenden Einzelfällen durch Stuttgart Hbf. genehmigt.

Realgymnasium.

Menden, 2. Mai. Das Realgymnasium besuchen gegenwärtig 426 Schüler. Damit ist die höchste Schülerzahl seit Bestehen der Anstalt erreicht. 93 Zöglinge sind neu aufgenommen, davon 84 auf Sexta. 353 gehören dem katholischen, 70 dem evangelischen und 3 dem jüdischen Bekenntnis an. Wie im vorigen Jahre, überwiegt auch in diesem Jahre die Zahl der auswärtigen Schüler. 204 einheimischen stehen 222 von außerhalb gegenüber.

Straßenraub?

Bergkamen, 2. Mai. Auf der Kamener Kirmes lernten mehrere Bergleute aus Künthe einen Reisenden kennen und veranlaßten diesen, mit ihnen zu gehen. Letzterer willigte ein. Unterwegs wurden noch Wirtschaften besucht. In der Wirtschaft Logermann in Bergkamen schon gerieten sie in Streit, und weil der Reisende ein schwarz-weißrotes Bändchen trug, bekam er Prügel. Der Friede wurde aber nochmals geschlossen, und zusammen gingen sie in Richtung Künthe. Plötzlich stolperte (?) der Reisende und fiel in den Chausseegraben. Als er aufstand, war seine Geldtasche mit etwa 100 M verschwunden.

Walburger Markt.

Soest, 2. Mai. Es waren aufgetrieben: 79 Schweine, 84 Kälber, 16 Pferde, Großvieh 78 St. Die Preise hielten sich ungefähr wie in voriger Woche; Kälber und Schweine fallend wegen Absatzstockung. Die allgemeine Geld-Verknappung machte sich sehr fühlbar.

Grubenunglück.

Buer, 30. April. Bei den Arbeiten zur Abteufung eines neuen Schachtes auf der Zechenanlage Graf Bismarck 2—4 in Buer-Erle ereignete sich gestern morgen gegen 10 Uhr auf der 3. Sohle ein schwerer Unfall. Die Bühne, auf der die Bergleute arbeiteten, brach plötzlich ein. Die Bergleute stürzten 15 bis 18 Meter tief hinab. Von den abgestürzten Bergleuten wurden 3 schwer und 3 leichter verletzt. Die Schwerverletzten wurden nach dem Bochumer Krankenhaus Bergmannsheil gebracht.

Unglücksfall.

Nachrodt, 1. Mai. Heute mittag gegen 2 Uhr befand sich das Gefährt des Gemüsehändlers Spitner-Hohenlimburg, von Altena kommend, auf dem Heimwege, als kurz vor der Grüne das erst heute früh gekaufte Pferd scheute und davonraste. Der Mitfahrende, Landwirt Grüber vom Wixberg, rettete sich durch Abspringen und wurde nicht unerheblich am Kopfe verletzt. Sp. selbst versuchte das Tier wieder zum Halten zu bringen, plötzlich aber riß die Zugleine und der Lenker stürzte vom Wagen. Schwer verletzt und besinnungslos brachte man ihn mittels Straßenbahnwagen in die hiesige Krankenstation, wo der Arzt außer der Verletzung noch eine Gehirnerschütterung feststellte. Das Pferd konnte noch kurz vor Letmathe angehalten werden.

41. Kongreß für Innere Mission.

Dresden, 29. April 1925.

Im Mittelpunkte des Dienstags Nachmittags, an dem zahlreiche Fachkonferenzen in kleinem Kreise stattfanden, stand das Referat des Herrn Gen.-Sup. D. Zoellner, Münster, über:

„Wort und Tat in der Inneren Mission".

Der tiefschürfende Vortrag und die lebhafte Aussprache stellten fest, in wie enger Verbundenheit und innniger Wechselbeziehung die Liebestätigkeit (Diakonie) und die Wortmission stehen. Nur wenn die Innere Mission es versteht, die einseitige Betonung eines der genannten Gebiete zu vermeiden, wird sie ihre missionierende Sendung am Volke erfüllen können. Am Abend sammelte sich eine zahlreiche Hörerschar zu einem Familienabend im großen Saale des Vereinshauses, der unter dem Gedanken stand: „Die deutsche Familie in Not". Als echte Familienmutter suchte Frau Hummel, Altenburg, Wege zu zeigen zur Ueberbrückung der häufig zwischen Eltern und Kindern bestehenden Gegensätze, und wies die Mütter auf die Wichtigkeit der Erziehung ihrer Töchter, der künftigen Mütter, hin. Als Arzt und Seelsorger ermahnte Pfarrer Dr. med. Minor, Gemmrich, die Eltern zu einer rechtzeitigen, von religiösem Ernst getragenen Aufklärung, während der dritte Redner, Pfarrer Holtermann, Coesterhünde, zum Kampf gegen Schmutz und Schund rüstete. Die von musikalischen Darbietungen umrahmten Vorträge fanden starken Beifall.

Die zweite Hauptversammlung am Mittwoch vormittag beschäftigte sich mit der wichtigen Frage: „Welche Aufgaben erwachsen unserm Christenvolk angesichts der religiösen und sittlichen Not der Schuler höherer Lehranstalten?" Nachdem Prof. Dr. Braun, Magdeburg, die Quellen der religiös-sittlichen Not der heutigen Jugend aufgezeigt hatte, führte er aus, wie Elternhaus, Schule, Kirche und Staat zusammenwirken müßten, damit in den Kindern von frühester Jugend an das religiöse Gefühl genährt würde und damit sie sich der hohen Verantwortung bewußt würden, die sie als spätere Führer hätten. Kampf gegen alle schlechten Einflüsse und Wahrung der Arbeitsfreudigkeit, Schärfung des Pflichtgefühls und Verfeinerung des Empfindens für das Heilige und Sittliche seien die dringendsten Aufgaben. In wertvoller Weise ergänzten die tiefgründigen Ausführungen der Frau Oberin v. Tilling, Elberfeld, den genannten Vortrag. Aus reicher Erfahrung heraus führte die Rednerin aus, daß es besonders tragisch sei, daß die heutige Jugend ihre Not häufig nicht fühle und gänzliche Verständnislosigkeit gegenüber religiösen Fragen zeige. Demgegenüber brauchen wir eine bewußt evangelische Führererziehung, eine Oberschicht, die der Kirche nahesteht. Diese Aufgabe könne in paritätischen Schulen nicht erfüllt werden, die weithin herrschende rationalistische Lehrweise sei nicht geeignet, die Jugend zu Gott zu führen. Wir brauchen evangelische höhere Schulen, und zwar nicht nur private, sondern auch städtische und staatliche Schulen. Eine eingehende Beschäftigung mit Kindern vermöge der Jugend das zu geben, was sie suche und was sie zu rechten christlichen Persönlichkeiten heranzieht. Die Jugend braucht eine klare Stellung zu Gott und soll es empfinden lernen als den Ausdruck des Willens Gottes an uns. Die Ausführungen der Rednerin fanden stürmischen Beifall.

Die Perle des Schwarzwaldes

Roman von Eduard Wagner.

52. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Und sie sank vor ihm nieder und umklammerte seine Knie.

„Edith, was tun Sie? Stehen Sie auf!" rief der junge Graf im Tone tiefsten Erschreckens.

Aber sie beachtete seine Worte gar nicht, ja, sie hörte sie kaum.

„O Gordon, was könnte ich nicht für Sie tun, nachdem ich mich so vor Ihnen gedemütigt habe!" stieß sie aus. „O, sagen Sie mir — sagen Sie mir, Gordon, daß eine Liebe wie die meine nicht ohne Erwiderung bleiben kann!"

Und sie blickte flehend zu ihm empor, aber wenn auch sanft, so doch todernst bot er ihr die Hand und half ihr, sich aufzurichten.

„Stehen Sie auf, Edith!" sagte er leise und tieftraurig. „Gott weiß, was ich darum geben würde, diese Stunde auswischen zu können aus Ihrem und meinem Leben! Ich will hoffen, daß Sie sich in Ihrem Herzen geirrt haben. Denn ich vermag Ihnen nur die eine Antwort zu geben: daß ich nicht anders sein kann als treu gegen Miß Romberg und gegen mich selbst!"

Und er zog sie empor und führte ihre Hand respektvoll an seine Lippen.

Lady Trevor wollte sich, einen Schrei der Verzweiflung ausstoßend, ihm an die Brust werfen; er aber wich rasch vor ihr zurück, seine Hand abwehrend ausstreckend.

„Ich muß gehen, Edith!" sagte er ruhig und fest. „Ich muß Lord Leonards und Crafton diesen Nachmittag noch sehen. Vielleicht haben sie Nachrichten für mich!"

Und er verabschiedete sich von ihr als der vollendete Kavalier, der er war, und Lady Trevor brach schluchzend vor Wut und Verzweiflung zusammen.

Da, auf einmal teilte sich der schwere Vorhang vor dem Eingang ins Nebenzimmer und Mr. Pulford, welcher Zeuge der ganzen Szene gewesen war, trat in den Salon.

Langsam näherte er sich der sich wie unsinnig Gebärdenden.

„Eine allerliebste kleine Szene, Edith!" sprach er scharf. „Also, Sie hassen diesen Pulford? Dieses unumwundene Eingeständnis ist mir interessant. Aber es ändert an unserm Arrangement nichts! Für den Augenblick, Mylady, erlauben Sie mir, Ihnen zu sagen, daß es 4 Uhr ist und die Equipage vor der Tür steht. Wir wollen eine Fahrt durch den Park machen!"

Und er klingelte ohne weiteres der Zofe und befahl derselben, Lady Trevor das Nötige zu einer Ausfahrt zu bringen.

Und Edith, trotz all' ihrer Verwegenheit doch starr darüber, daß dieser ihr ärgster Feind Zeuge alles Geschehenen gewesen war, wagte keinen noch größeren Eklat zu provozieren und fügte sich daher willenlos in das Unabänderliche, — denn daß bei diesem Manne jeder Widerspruch ein vergeblicher gewesen wäre, sah sie nur zu deutlich in seinen Zügen ausgeprägt. Und wenn sie sich an seiner Seite auch wie eine seelenlose Puppe vorkam, die Parade zu führen seine einzige Absicht war, — Tatsache blieb doch, daß sie bald darauf neben dem gesellschaftlich tief unter ihr stehenden Menschen in der Reihe der Equipagen der Ersten des Landes durch den Hyde-Park dahinfuhr, — sie ahnte nicht, um von welchem Verhängnis ereilt zu werden!

Sechsundzwanzigstes Kapitel.

Alice hatte sich nicht geirrt. Es war in der Tat Jarvis, der, nachdem die beiden Flüchtlinge in der Schäferhütte des Schottischen Hochlandes Obdach gefunden, ihnen hierher nachgekommen war und sie denn auch wirklich eingeholt hatte. Deutlich hörte sie ihn jetzt zu den Schäfern sagen:

„Guten Abend, meine Freunde! Habt ihr wohl zwei alleinreisende Damen gesehen? Beim Himmel, da sind ja meine Ponies! Die Frauen sind also hier!"

Und deutlich vernahm Alice, wie er vom Pferde sprang.

„Ja, es sind zwei Frauen hier," entgegnete der erste Schäfer vorsichtig, „ob es aber dieselben sind, die Ihr sucht, wissen wir nicht!"

„Es sind dieselben," versicherte Jarvis ihnen, „ich kenne doch meine beiden Ponies! Und die eine der beiden ist eine alte Frau, die andere ein junges Mädchen."

„Und obendrein ein sehr hübsches, mit Augen wie Wolken, durch welche die Sonne scheint," bemerkte der eine der Schäfer.

„Ganz recht!" stimmte Jarvis dem Schäfer bei. „Ich habe sie bereits seit zwei Tagen verfolgt," fuhr er fort. „Gott sei Dank, daß ich sie gefunden habe. Wollt ihr einen Schluck aus meiner Flasche?"

Und er zog aus der Tasche seines dicken Ueberziehers eine große Flasche, halb mit Branntwein gefüllt, und reichte sie den beiden Männern. Diese nahmen die Flasche und taten ihm gut Bescheid, und unter dem Einfluß des feurigen Getränkes schwand ihre Zurückhaltung und Vorsicht mehr und mehr.

„Wie ich sehe," sprach Jarvis weiter, „habt ihr den beiden Frauen die Hütte überlassen, und wahrscheinlich schlafen sie jetzt. Mögen sie, wenn ich mich ihrer nur sicher weiß! Gewiß haben sie euch eine seltsame Geschichte erzählt, wie?"

„Das haben sie!" entgegnete der Schäfer, der die Flüchtlinge in Empfang genommen hatte. „Sie redeten wie Irrsinnige. Noch niemals habe ich so etwas gehört!"

„Ja, auch ich glaube, es ist nicht so ganz richtig mit ihnen," bemerkte sein Gefährte.

Bei diesen Worten durchzuckte eine neue Idee mit Blitzesschnelle Jarvis' Hirn.

„Da habt ihr leider recht," sagte er rasch, „sie sind beide irrsinnig, und zwar sehr gefährlich. Sie sind mir fortgelaufen. Ich bin nämlich Doktor Graham, Besitzer einer Irrenanstalt. Nun ich sie aber bei euch hier gefunden habe, ist ja alles gut!"

„Die Frau und das Mädchen sprachen aber doch von Black-Rock!" meinte der eine der Schäfer.

„Black-Rock?" wiederholte Jarvis mit leisem Schreck. „Das steht doch seit Menschengedenken unbewohnt! Wie kommt ihr auf Black-Rock? Meine Heilanstalt liegt in Incledon, und von dort sind sie mir entflohen!"

Incledon war ein kleines Dorf an der Küste, etwa zwei Tagereisen entlegen. Seine Worte klangen glaubhaft, und die Schäfer glaubten ihm.

„Ich wußte es ja auch, daß niemand nur eine Nacht in Black-Rock sein könnte," sagte der eine von ihnen. „Mir kam es gleich so vor, als wenn die beiden Frauen vollständig irrsinnig seien. Und Euch sind sie entwischt? Dann freut es mich, daß Ihr sie gefunden habt. Die Geschichte, die sie erzählten, war auch zu sonderbar, als daß sie hätte wahr sein können; ich habe ihnen von Anfang an nicht geglaubt."

„Wenn es euch recht ist, bleibe ich die Nacht über hier," sagte Jarvis. „Mein Pferd und ich haben die Ruhe nötig. Morgen früh werdet ihr mir dann meine Patienten ausliefern!"

„Gewiß! Mögen sie sagen, was sie wollen, die beiden armen, unglücklichen Geschöpfe; wir wissen ja jetzt, daß sie irrsinnig sind, und werden Euch Eure Kranken gewiß nicht verweigern!" erklärten die Schäfer.

Der atemlos lauschenden Alice war kein Laut von diesem ganzen Gespräch entgangen, aber sie verriet sich durch nichts.

Fortsetzung folgt.

Großreinemachen in Japan.

Wie sich's dort vollzieht.

Kein Japaner beginnt seine tägliche Arbeit, bevor er nicht sein reinigendes Bad genommen hat. Nicht anders ist es mit der Reinlichkeit in den japanischen Wohnungen. Naht bei uns ein- oder zweimal im Jahr der Tag des großen Reinemachens, so entflieht zumeist der Gatte dem großen Wasserschwall und dem Kehrbesen der Ordnung und Sauberkeit liebenden Hausfrau. Aber das vollzieht sich alles diskret innerhalb der vier Wände der eigenenWohnung, wenn nicht die lieben Nachbarn besonderes Interesse an den Vorgängen nehmen und durch das gute Beispiel veranlaßt werden, auch ihrerseits zu Schrubber und Besen zu greifen. Anders in Japan. Dort gibt es zweimal im Jahr Großreinemachen, aber unter Polizeiaufsicht. Hierzu erläßt die Stadtverwaltung eine Verordnung, daß an dem und dem Tage die und die Straßen zu reinigen sind. Zur festgesetzten Stunde erscheint die bewaffnete Polizeimacht und schließt einen Kordon um den Häuserblock, der während des Reinemachens von niemand verlassen werden darf. Zunächst werden alle beweglichen Gegenstände aus den Häusern entfernt. Da man aber in Japan sehr dicht baut, bildet die Straße den einzigen freien Raum, wo die entfernten Gegenstände beiseite gestellt werden können. Nun begnügt sich der Japaner allerdings mit sehr wenig Möbelstücken. Bettstellen und große Tische undStühle kennt er gar nicht, höchstens, wenn er europäischen Verkehr pflegt. Aber die leichten Holzrahmen mit Papierbekleidung, die als Wände und Türen dienen, sind sämtlich abnehmbar und wandern jetzt auf die Straße. Für den uneingeweihten Fremden ist es natürlich ein komischer Anblick, durch diese abgerackten Häuser hindurchzublicken, während alles Bewegliche auf der Straße versammelt ist. Der Hausherr muß mit Hand anlegen. Ihm liegt die Sorge für die Entfernung und Wiederaufstellung der verschiedenen Hausgötter in erster Linie ob. Da steht auf der Straße eine ganze Auswahl von Familiengöttern. Zunächst natürlich der Buddha, dann der Glücksgott Hotei, der immer freundlich schmunzelt, dann Jizo, der Gott der Kinder, und schließlich die verschiedenen Götter des eigenen Handelszweiges und der täglichen Beschäftigung.

Ist alles ausgeräumt, so beginnt unter Aufsicht der Polizei die große Reinigung aller bloß gelegten Räumlichkeiten. Dabei wacht das Auge des Gesetzes streng darauf, daß sich kein Familienmitglied von der Arbeit drückt.ss Und erst nach Besichtigung durch die Ordnungsorgane darf die Prozedur als beendet angesehen werden. Darauf wird der Verkehr freigegeben, nachdem die Gegenstände wieder an ihre alte Stelle gewandert sind. Die Absperrung wird so streng gehandhabt, daß Einladungen außerhalb des betroffenen Bezirks abgesagt werden müssen, wie aus dem Briefe eines japanischen Hausherrn hervorgeht, der folgendermaßen lautet: „Lieber Herr! Es tut mir sehr leid, daß ich heute morgen nicht zu Ihnen kommen kann, da mein Haus heute zur Reinigung bestimmt ist, wie von dem Magistrat soeben mitgeteilt wurde. Infolgedessen muß ich heute den halben Tag mithelfen. Ihr ergebener Ishikawa."

—oo—

Vermischtes.

Die Schlafmaschine erfunden.

Ein englischer Ingenieur hat ein Patent auf eine Maschine erhalten, mit der er die Schlaflosigkeit erfolgreich bekämpfen will. Die Maschine nutzt die Heilwirkung von Farben in einer bestimmten Reihenfolge aus. Sie sieht ähnlich so aus wie ein Radioapparat. Der Schlafkandidat setzt sie auf seinen Nachttisch und drückt auf einen Hebel, den er in der Hand hält. Dadurch werden Lichtstrahlen in zwölf verschiedenen Farben in bestimmter Reihenfolge von der Maschine ausgesandt. Die Wirkung dieser Farbenkombination auf die Netzhaut ist die einer rasch zunehmenden Schläfrigkeit. Die Wirkung des Apparates soll verblüffend sein. Wie es heißt, tritt der Schlaf sogar in Fällen von hartnäckiger Schlaflosigkeit bereits in zehn bis fünfzehn Minuten ein. Mehr kann man in der Tat nicht verlangen.

Schiffsbrüchiger Schiffsräuber.

Ein deutscher Motorschoner „Sinius" strandete bei dem Feuerturm Möen. Als die Besatzung gerettet worden war, stellte es sich heraus, daß kein Kapitän vorhanden war. Die dänische Polizei hat sich nun mit der Angelegenheit beschäftigt und entdeckt ‚daß das Schiff im Hafen von Malmö von der Mannschaft gestohlen worden war. Die Matrosen sollen der deutschen Polizei alsbald übergeben werden.

Raubüberfall durch Marokkaner.

Der Chauffeur Philipp Bohn ist in Worms durch vier marokkanische Soldaten gezwungen worden, mitzugehen. Als er sich weigerte, nahmen ihm die Marokkaner seine mitgeführten Sachen weg. Die Bevölkerung befindet sich durch diesen dritten Raubüberfall in begreiflicher Erregung.

Durch die Luft in vier Tagen durch sieben Staaten.

Bei Gelegenheit der Tagung der Delegierten-Versammlung des Reichsverbandes der deutschen Presse, die am 23. und 24. Mai d. Js. in Berlin stattfindet, hat die Junkers-Luftverkehrs-A.-G. an diese die Einladung zu einem „Sieben-Staaten-Flug" ergehen lassen. Zum ersten Male wird demnach Vertretern der deutschen Presse Gelegenheit geboten, innerhalb vier Tagen nicht weniger als sieben europäische Staaten, nämlich Deutschland, Danzig, Schweden, Dänemark, Schweiz, Oesterreich und Ungarn, zu besuchen. Uebernachtungen sind in Kopenhagen, Zürich und Budapest, Empfänge in Danzig, Malmö, Ruhrgebiet, München und Wien vorgesehen.

Vom Großkaufmann zum — Paletotmarder.

Ein Großkaufmann aus Hamburg, ein Mann von 52 Jahren, der in den besten Verhältnissen lebte, und mit seiner Frau und 5 Kindern eine eigene Villa bewohnte, verliebte sich vor drei Jahren in die 33 Jahre alte Tochter eines Nachbarn und vernachlässigte seitdem seine Geschäfte. Auch als der Nachbar seine Villa verkaufte und nach Berlin zog, trat keine Aenderung ein. Der Großkaufmann fuhr ebenfalls häufig nach Berlin. Nach und nach brachte er das Vermögen seiner Frau und sein eigenes durch und mußte auch seinen Villenbesitz aufgeben. Kürzlich kam er wieder einmal nach Berlin. Hier behielt er gerade noch soviel Geld übrig, um nach Hamburg zurückkehren zu können. Auf dem Bahnhof kehrte er indes um und blieb in Berlin . Um Geld zu bekommen, stahl er aus dem D.-Zug, der noch hielt, einen Koffer, in dem er große Werte vermutete. Dabei wurde er abgefaßt und zu einer kurzen Gefängnisstrafe verurteilt. Nach deren Verbüßung legte er sich auf den Paletotdiebstahl. Hierbei wurde er bald von neuem festgenommen. Er gab zu, daß er vorher bereits zwei Mäntel gestohlen und zu Geld gemacht hatte . . .

Von der Wasserkante.

Die Erholungsreisen an die See, Geschäfts- und Vereinsreisen an die Wasserkante bieten an der Unterweser vorzügliche Gelegenheit, den größten Fischereihafen des Kontinents, Wesermünde, zu besichtigen. Niemand sollte diese Möglichkeit unbenutzt lassen, einen Blick in diese eigene Welt zu tun. Täglich werden hier viele tausend Zentner Seefische gelandet und in Fischsonderwagen und Zügen ins Binnenland abtransportiert. Im Institut für Seefischerei in Geestemünde gibt ein reichhaltiges Museum einen vorzüglichen Ueberblick über alle Gebiete der Hochseefischerei.

Hamburgs Dank.

Unlängst trafen in Hamburg 240 Holländer zu mehrtägigem Besuch ein. Es handelt sich um die Pflegeeltern von etwa 6000 hamburgischen Kindern, die während der letzten Jahre in der holländischen Provinz Friesland eine gastliche Aufnahme gefunden hatten. Die Holländer wurden vom Bürgermeister Dr. Schramm im Namen des Senats aufs allerherzlichste willkommen geheißen. Der Bürgermeister hob hervor, daß die holländische Hilfstätigkeit ein Liebeswerk gewesen sei, dem die Geschichte wohl kein zweites an die Seite zu stellen haben werde, und gab mit Worten des tiefgefühlten Dankes der zuversichtlichen Erwartung Ausdruck, daß dieses Werk liebevoller Menschlichkeit nie vergessen werden würde. Mit den wärmsten Wünschen für das Wohlergehen des holländischen Volkes schloß Dr. Schramm seine Begrüßung.

Durchaus berechtigte Proteste.

Die immer zahlreicher im bayerischen Oberland auftauchenden Bergbahnprojekte haben in den Kreisen der bayerischen Alpinisten und Touristen eine lebhafte Gegenbewegung hervorgerufen. In einer großen Protestkundgebung in München erhoben die betreffenden Vereine Einspruch gegen den Bau von Bergbahnen im bayerischen Oberland, insbesondere auch gegen die Zugspitzenbahn. Den Bau der letzteren werden sie allerdings nicht mehr verhindern können. Dagegen dürfte die Bewegung in bezug auf die anderen Bergbahnpläne zweifellos Erfolg haben. Die bayerische Staatsregierung soll entschlossen sein, weitere Bergbahnprojekte nicht mehr zu genehmigen.

Eine ungewöhnlich große Beute

machte ein Taschendieb auf der Straßenbahn in Berlin. Der Bote einer Bankfiliale erhob für diese beim Kassenverein 25 000 Mark. 15 000 Mark steckte er in seine Ledertasche, 10 000 Mark in 50-Markscheinen in die innere Aktentasche unten in seinem Ueberzieher. Während er mit der Straßenbahn nach seiner Bankfiliale fuhr, geriet er unterwegs in ein Gedränge, dem er aber keine Bedeutung beilegte, weil es nicht übermäßig stark war. Erst, als er auf der Bank das Geld aufzählen wollte, entdeckte er, daß die Päckchen mit den 50-Markscheinen aus seiner Tasche verschwunden waren. Die Gauner sind ohne Zweifel gewerbsmäßige Spezialisten, die die Bankbeamten und Kassenboten beim Abheben von Geld auf den Banken und besonders beim Kassenverein zu beobachten pflegen und ihnen dann unauffällig folgen, um bei geeigneter Gelegenheit einzugreifen.

—oo—

Kunst und Wissenschaft.

Von Raffaels größtem Werk.

Unter den Werken, die Raffael auf der Sonnenhöhe seiner Künstlertätigkeit geschaffen hat, steht an erster Stelle die für die Kirche St. Maria dello Spasimo in Palermo gemalte „Kreuztragung Christi", die unter dem Namen „Leo spasimo di Sicilia" Weltberühmtheit erlangte. Sie befindet sich heute im Prado-Museum zu Palermo, zu dessen kostbarsten Stücken sie zählt. Raffael hat mit diesem Gemälde in höchst eigenartiger Weise die Wasser- und Feuerprobe bestanden. Er malte es im Jahre 1517 für das Kloster der Olivitaner-Mönche von Santa Maria dello Spasimo in Palermo. Das Schiff, auf dem es nach Palermo überführt wurde, erlitt Schiffbruch und ging an der Nordküste Italiens verloren. Die Kiste aber, die das Bild enthielt, wurde unfern von Genua an das Land gespült und hier geborgen. Es war ein reines Wunder, daß Raffaels Meisterwerk völlig unversehrt aus dem Wasser gerettet wurde. Hundert Jahre später stellte König Philipp der Vierte an das sizilianische Gemeinwesen den Antrag, das berühmte Bild nach Spanien zu überführen. Die Mönche entsprachen auch diesem Verlangen, und der Abt des Klosters Stacopeli besorgte persönlich den Transport, der diesmal ohne Zwischenfälle vonstatten ging. Raffaels Meisterwerk erhielt seinen Platz in der Kapelle des Königspalastes von Madrid, wo es allgemeine Bewunderung erregte. Der König von Spanien überwies dem Kloster der Olivitaner 4000 Dukaten und weitere 500 Dukaten dem Abt, der den Transport nach Spanien geleitet hatte. Beim Brand des Königspalastes im Jahre 1734 gelang es, das Bild aus den Flammen zu retten, das jetzt im Palast Buen Retiro seinen Platz erhielt. Im spanischen Unabhängigkeitskrieg wurde es von den Franzosen erbeutet und nach Paris gebracht. Im Jahre 1819 kam es auf Grund des Vertrages von 1815 wieder nach Spanien. Es wurde dann im Prado-Museum ausgestellt, das es seither nicht mehr verlassen hat.

—oo—

Die Unermeßlichkeit des Weltraumes.

Ein fremdes Universum — eine Million Lichtjahre entfernt.

Gehören die unregelmäßigen Nebel und Sternwolken unserem, durch die Milchstraße als Grenze festgelegten Weltsystem an, oder bilden sie Universen für sich in unendlicher Entfernung, gleichgestellt unserem Milchstraßensystem? Das ist eine der brennenden Fragen der modernen Astronomie, an deren Lösung viele Köpfe arbeiten, ohne bisher zu endgültigen Schlüssen gekommen zu sein. Prof. Shapley, der Leiter der bekannten Harvard-Sternwarte in Amerika, der seine Arbeit hauptsächlich diesen Fragen widmet, ist hier zu bemerkenswerten Schlüssen gelangt. Seit 40 Jahren ist im Sternbild des Schützen ein lichtschwacher Nebel bekannt, der sich in sehr starken Fernrohren als eine Zusammenballung von schwachen Sternen, Sternhaufen und Nebel zeigt. Diese Zusammenballung entspricht einem kleinen Ebenbild der beiden Magellanschen Wolken (Kapwolken) am südlichen Sternhimmel, wenn auch seine geringe Größe und die Lichtschwäche auf einen viel größeren Abstand deuten, als ihn dieser Teil der Milchstraße besitzt.

Durch Vergleich mit den Magellanschen Wolken hat nun Shapley die Entfernung dieses kleinen Nebelflecks im Schützen geschätzt, der, scheinbar so unansehnlich, in Wirklichkeit aber vielleicht von der gleichen Größenordnung wie unser gesamtes Sternsystem ist. Mit verschiedenen Methoden hat Shapley für diesen Nebelfleck eine Entfernung von etwa 300 „Kiloparsel" gefunden, wenn man die Entfernung der Kapwolken auf 35 und 25 Einheiten dieses größten aller kosmischen Maße annimmt. Ein „Parsel" entspricht 3,26 Lichtjahren. Ein Kiloparsek, tausend Parsek, entspricht mithin 3256 Lichtjahren, so daß also das Licht von diesem fernen Nebelfleck ungefähr 1 Million Jahre brauchen würde, ehe es unsere Erde erreicht. Das ist fünfmal soviel wie die bisher gemessene größte Entfernung im Universum. Dabei ist zu bemerken, daß das Licht in einer Sekunde 300 000 Kilometer zurücklegt.

Selbstverständlich ist die Schätzung einer so unendlichen Strecke in hohem Grade unsicher. Aber die Uebereinstimmung zwischen den nach verschiedenen Methoden gefundenen Größen ist so auffallend, daß man ihr mindestens nach der Größenordnung hohe Wahrscheinlichkeit zusprechen muß.

—oo—

Andromeda.

Von Franz de Paula Rost.

Der Mond gehört zur Erde. Die Erde wandert um die Sonne. Unsere Sonnenwelt wandert durch den Weltenraum. Millionen größerer Sonnensterne wandern mit.

Woher? Wohin?

Eine Milliarde Fixsterne, das ist unsere Milchstraßenwelt. Das ist unsere Weltinsel im unerschöpften Weltenraume. Das ist unsere Welt.

Ein Lichtstrahl legt in der Sekunde 300 000 Kilometer zurück. In fünfviertel Sekunden reist er vom Monde zu Erde, in 8¼ Minuten von der Sonne, in 4 Stunden vom Neptun zur Erde. Nach vierzig Jahren erst bringt er uns Nachricht vom Polarstern, und Tausende von Lichtjahren müssen vergehen, ehe der fernste, fernste Sonnenstern unserer Milchstraße uns seine Grüße sendet durch sein Licht.

Zitterst du, Mensch, du Flimmerhärchen am zottigen Leibe der Erde! Zitterst du vor dem ungeheuren Sonnenall?

Und doch ist das erst ein Anfang im Raume, was wir ermessen haben, eine Grenzmark des Weltenreiches.

In dem wimmelnden Sternteppich des Himmels liegen viele Nebelflecken. Viele sehen wir mit bloßem Auge. Einen davon nennen wir Andromedanebel. Doch ein Nebel ist er nicht. Stunden wir am äußersten Endstern unserer Weltinsel und richteten das Auge hin zu ihm — unverändert fein und nebelhaft grüßte er uns aus dem finsteren, leeren Weltabgrund herauf. Unverändert fein und nebelhaft, unendlich fein. Was ist es für eine Welt? Man sagt, er ist eine Schwesterbildung unserer Sternenwelt, unserer Insel, unserer Milchstraße, eine gleiche Einheit von Millionen Sonnen.

Jahrmillionenalt ist das Licht, das vom Andromedanebel herkommt. Und nur durch das Licht wissen wir von seiner Welt. Anderes werden wir nicht erfahren, und es bleibt uns verschlossen, was gar hinter dieser Sternwelt ruht. Da liegt das Ende unserer irdischen Maße.

Was bist du also, Mensch? Bist du so klein, daß du das alles anstaunen mußt von deiner kleinen Erde? Oder bist du so groß, daß du das alles begreifst? Und was für ein Schade wär's, wenn du es nicht begriffest? Bist du doch vollauf beschäftigt mit all' deinen quälenden, kleinen Nichtigkeiten, mit tödlichem Spiel und grausamem Ernst.

Ewig, stumm, empfindungslos aber kreisen die Sonnen, wandern Weltgebilde, werden und vergehen. Wohin wir sehen, nur ungeheurer Anfang, nie Ende.

Woher wir kommen — wir wissen's nicht. Wohin wir gehen — wir erfahren's nicht. Und leben. Rätsel über Rätsel!

Wo bist du, Gott, vor dem tausend Jahre ahnender Chaldäer wie ein Tag, der gestern vergangen, und wie eine Nachtwache?

—oo—

Kino und Theater.

Lichtspiele zur Reichskrone.

Kleinstädter haben oft eine eigenartige Ansicht über die Großstadt; sie ist ihnen der Inbegriff alles Schlechten und Verworfenen. Eine ergötzliche Geschichte ereignete sich vor kurzer Zeit in einem amerikanischen Städtchen. Ein Abgesandter kehrte aus Frankreich in diesem, seinem Heimatsort zurück und brachte seine Frau, die er in Paris als Tänzerin kennen gelernt hatte, mit. Dieses verwöhnte Persönchen kleidete sich selbstverständlich nach der neuesten Mode und kam mit ihrem Gatten in einem moderne Kleid an. Erregte das ein Aufsehen! Alles blieb stehen und kritisierte, eine Flut der Entrüstung entlud sich über die Arme, und unser junger Mann war quasi gezwungen, mit seiner jungen Frau nach New-York zu verschwinden, sie wären sonst gelyncht worden.

Wer nun eine solche humoristische Sache selbst mit erleben will, darf auf keinen Fall den vortrefflichen Großfilm der Metro-Pictures-Corporation die „Pfauenkönigin", der von Dienstag bis Donnerstag im Reichskrone-Theater vorgeführt wird, versäumen. Hier kann man Mae Murray in der Rolle der kleinen Pariserin, die nach dem amerikanischen Kleinkleckersdorf kommt, bewundern.

8 Akte hindurch wird die blonde Mae Murray das Entzücken der Zuschauer entfesseln und wir bedauern jetzt schon, daß dieses hervorragendeWerk nur bis Donnerstag auf dem Spielplan steht.

—oo—

Humoristische Ecke.

Sein Kummer.

„Ach, Herr Doktor", sagt der treue Diener, der sich im Dienste ein stattliches Bäuchlein zugelegt hat. Es macht mir doch soviel Kummer, daß der Appetit des gnädigen Herrn so nachgelassen hat." „Sie brauchen sich um seine Gesundheit keine Sorge zu machen," erwiderte der Arzt tröstend. „Er wird sich, wenn er abmagert, sogar besser fühlen als bisher." „Ja", antwortet seufzend der gute Johann, „aber ich komm dann nicht mehr in seine Kleider rein."

Eine Tragödie.

„Hallo, Herr Nachbar, was begraben Sie denn da?"

„Meinen Kanarienvogel."

„So, so, ich dachte schon, es wäre meine Katze, die ist nämlich verschwunden."

„Ja, ja, das ist richtig, mein Kanarienvogel ist in ihr drin."

—oo—

Gedanken

Man soll sich nicht vom Leib an seiner Geistigkeit mißhandeln lassen.

*

Der Leib ist bestimmt, zugrunde zu gehen: mach' beizeiten von seiner Hinfälligkeit den Geist frei.

*

Verrat ist nicht die Schwäche der Seelenhaltung, sondern Mangel der Seelenbildung.

*

Das edelste Mittel der Erziehung ist Nachsicht, die unüberlegt aus Güte fließt.

*

Güte ist eine dichtere Rüstung als Schlauheit.

*

Mißtrauen ist die krankhafte Absonderung einer mißratenen Seele.

Mich plagt der Schnupfen! 150 Mal im Jahr plagte Herrn Maier der Schnupfen. Sobald nur ein Tröpfchen vom Himmel fiel und die Fußwege nicht mehr ganz trocken waren, erging es ihm übel. Die Füße wurden eisigkalt, Schüttelfröste rüttelten ihn und der Verbrauch von Taschentüchern stieg ins Unermeßliche. — Ganz plötzlich hat sich das geändert! Bei Schneegestöber und Hagelwetter geht er unbesorgt auf die Straße, durch Wasserlachen stapft er mit sichtlichem Wohlbehagen und die verräterische Nasenröte zeigt sich nicht mehr. Seine Freunde fragen verwundert und neugierig. Die Antwort erfolgt prompt:

Verwende stets für Schuh und Leder
nur Pilo mit dem Pilo-Peter!
Das macht die Schuhe wasserdicht,
verhütet Schnupfen und die Gicht.

Gertrud Storm.

Zum 60. Geburtstage, 4. Mai 1925.

Von Geheimr. Alfr. Biese-Frankfurt a. M.

Der Name Gertrud Storm wird unlöslich mit dem Namen ihres Vaters, des großen Lyrikers und Novellenerzählers Theodor Storm, in der Literaturgeschichte fortleben. Sie war das letzte Kind, das die über alles geliebte Constanze dem Gatten schenkte. Es kostete sie das Leben.

Als Storm, nach den schweren Verbannungsjahren, 1864 aus Heiligenstadt in das vom Dänenjoch befreite Heimatstädtchen Husum als Landvogt von seinen Mitbürgern zurückberufen wurde, da hatte er in überquellender Freude, aber auch von Schatten düsterer Ahnungen umgraut, im Kreise der Seinen sich umschauend voll Fatalismus gesagt: „Wen von euch soll ich dafür zum Opfer bringen?" Und dieses Opfer sollte die Frau sein, die Mutter seiner sechs Kinder! 1865 starb sie im Mai am Wochenbettfieber. Heute ist die damals geborene Gertrud eine würdige Dame von sechzig Jahren, und wer den Vater wegen seiner unsterblichen Dichtungen liebt und verehrt, der darf auch an seiner Tochter Gertrud nicht achtlos vorübergehen. Ihr, der treuen Hüterin und Verwalterin des geistigen Nachlasses ihres Vaters, verdanken wir erst die Kenntnis vieler grundlegender Einzelheiten, die das Wesen seiner Dichtung und den Kern seiner mannhaften Persönlichkeit erhellen. Die zweibändige Biographie, die Briefe in die Heimat, an die Braut, an die Gattin, an die Kinder, an die Freunde Brinkmann und Petersen geben außer den kleineren Arbeiten: „Mein Vater Theodor Storm" in den „Lebensbildern aus deutscher Vergangenheit" (von Börries v. Münchhausen herausgegeben), „Vergilbte Blätter aus der grauen Stadt", „Wie mein Vater Immensee erlebte", „Weihnachten bei Theodor Storm" u. a. Zeugnis von unermüdlichem Fleiß und von jener Pietät, die aufs feinste sich in jede Seelenregung des geliebten Vaters einzufühlen vermag. Denn Gertrud hatte diesem nicht nur in seinen letzten Lebensjahren besonders nahe gestanden, sondern wer sie kennt, spürt immer wieder die tiefe Geistesverwandtschaft. Ich lernte sie erst am 70. Geburtstage Storms in Hademarschen kennen und wir beide gehören heute noch zu den wenigen, die jenen Tag erlebten und als köstlichen Schatz aus vergangenen Zeiten im Herzen bewahren. Oft hat uns seitdem das Leben zusammengeführt, nicht bloß in Kiel, wohin „Frau Do", die zweite Frau Storms, nach seinem Tode zog, sondern auch in den lieblichen, von Glyzinen und Rosen umkränzten Häuschen zu Varel, wo die Schwester den Bruder Karl bis zu seinem Tode betreut hatte. Herrliche Herbsttage und nicht minder herrliche Weihnachtstage konnte ich 1908 in dem wirklich von allen guten Geistern der Vergangenheit noch durchleuchteten Erdenwinkelchen verleben, wo die Tochter die Bücher- und Nachlaßschätze des Vaters hütete, unablässig bereit, den Freunden seiner Muse mit Rat und Tat beizustehen. Noch im Herbst vergangenen Jahres führte mich ein freundliches Geschick nach Husum, und Gertrud und ich wanderten wieder durch die alten trauten, von Poesie verklärten Gassen der grauen Stadt am grauen Meer, standen wieder an der Gruft, wo Storms sterbliche Gebeine ruhen, und an seinem Denkmal im Schloßpark, gerade am 14. September, an dem er vor 107 Jahren geboren war, und wir beide konnten uns ohne Ueberhebung sagen, daß wir ihm und seinem Werk die Treue gehalten, durch drei, ja vier Jahrzehnte hindurch, in dem Bestreben, seinen Ruhm zu mehren und die sittlichen Werte seines Wesens lebendig zu erhalten, auch in unseren jetzigen dunklen Zeiten.

—oo—

Aus Stadt und Umgebung.

Der Sternhimmel im Mai.

Wenn wir nach Eintritt der Dunkelheit den Sternhimmel betrachten, so sagt uns ein aufmerksamer Vergleich der Lage der Bilder, daß wir uns stark dem Sommer nähern. Denn die große Sommergruppe ist sehr weit heraufgekommen. Voran steht Arktur im Südosten, im Bootes, daneben zeigt sich die Krone, sie ist zu erkennen an den 7 Sternen, die sich zu mehr als einem Halbkreis zusammenschließen, darin wie in einem Diadem Gemma als Edelstein funkelt. Dann kommt hoch im Osten der ausgedehnte Herkules, ohne hellen Stern. Unter ihm im Aufgehen liegt Ophiuchus, der Schlangenträger, mit der sich windenden Schlange in der Hand. Im Nordosten endlich strahlt die helle Wega in der Leier. Gegen 11 Uhr ist dann unterhalb des Schlangenträgers der Skorpion erschienen, der dem südlichen Himmel angehört und daher bei uns nur kurze Zeit sichtbar wird, weil er sich nur wenig über den Horizont erhebt. In ihm finden wir den rötlich strahlenden Antares. Zur gleichen Zeit sind dann im Nordost in der Milchstraße Adler mit Atair und Schwan erschienen, so daß die Gruppe vollständig ist, eingeschlossen in die Eckpunkte Arktur, Antares, Atair und Wega. Im Süden selbst steht im Zenit der große Bär, und in halber Höhe östlich die Jungfrau und westlich des Meridians, der Große Löwe. Am Horizont finden wir die langgedehnte Wasserschlange und den Raben; ein auffälliges Viereck. Neben dem Löwen steht westlich der Krebs, dann die Wintergruppe, von der der Kleine Hund mit Prokyon, sowie die Zwillinge und der Fuhrmann mit Capello noch hoch am Himmel stehen, während Sirius bereits verschwunden und Orion halb untergegangen ist. Der Stier im Nordwesten berührt den Horizont. Hier findet sich die Milchstraße, die sehr ungünstig zum Betrachten, sich längs des nördlichen Horizonts zeigt. Perseus, Cassiopeja und Cepheus liegen tief im Norden unterhalb des Poles und bewegen sich langsam nach Osten. Auch für die Betrachtung der großen Planeten ist die Zeit nicht günstig, wozu noch die länger werdenden Tage kommen. Denn Merkur und Venus lassen sich wegen der Nähe der Sonne nicht sehen. Der Mars geht im Beginn des Monats gegen 11 Uhr unter, zu Ende gegen 10,30 Uhr. Jupiter steht im Schütz, er erscheint zunächst gegen 12,30 Uhr, zuletzt gegen 11.30 Uhr. Der Saturn dagegen in der Wage ist die ganze Nacht zu sehen. Die Sonne steigt diesen Monat noch mit großer, wenn auch abnehmender Geschwindigkeit nach Norden an, es macht 7 Grad aus, und dies verlängert uns die Tage von 14 Stunden 41 Minuten auf 16 Stunden 4 Min. Wenig bietet der Monat an Meteoren. Es treten zwar in den Tagen vom 1. bis 17. und 27. bis 29. verschiedene Schwärme auf, doch sind sie nur unbedeutend an Ergiebigkeit.

Schwerte, den 4. Mai.

-:- **Jugendherbergslotterie.** Die nächste Ausgabe der Reihengewinne erfolgt Donnerstag in der Zeit von 5.30 bis 7 Uhr in der Bismarckschule.

-:- **Aufschrift der Postsendungen.** Die Aufschriften auf den Postsendungen aller Art lassen immer noch in großem Umfange zu wünschen übrig. Nach § 3 der Postordnung ist in der Aufschrift der nach großen Orten gerichteten Sendungen Straße und Hausnummer anzugeben. Bei den in Dortmund eingehenden Geschäftsbriefen tragen, wie der Industrie- und Handelskammer von der Oberpostdirektion mitgeteilt wird, 25 bis 30 vom Hundert der Sendungen weder Straße und Hausnummer noch Stockwerk oder Schließfachnummer. Die Absender erschweren durch diese Unterlassung die Verteilung und Zustellung der Postsendungen ganz erheblich; abgesehen davon, daß durch die verspätete Zustellung ihnen selbst Nachteile erwachsen können. Um zu erreichen, daß Sendungen vom Absender mit ausreichender Aufschrift versehen werden, wird dringend empfohlen, daß nicht nur Privatpersonen, sondern in erster Linie die Geschäftsleute, Firmen, Vereine usw. auf Briefbogen und dergl. unter dem Wohnort die Straße und Hausnummer nebst Stockwerk oder Schließfachnummer angeben und diese Angaben auch den bei allen Sendungen dringend erwünschten Absendervermerk hinzufügen. Ebenso wichtig ist es, daß die Gewerbetreibenden bei allen ihren Veröffentlichungen, auch in Zeitungsanzeigen, ihre Geschäftsräume mitangeben.

+ **Der deutsche Postscheckverkehr im Jahre 1924.** Der Postscheckverkehr hat sich im Jahre 1924 sehr günstig entwickelt. Die Zahl der Postscheckkunden ist im Jahre 1924 von 626 103 auf 808 798 gestiegen. Der Umsatz hat 407,5 Millionen Buchungen über 78 501 Millionen Reichsmark betragen, wovon 62 262 Millionen Reichsmark, d. s. 79,3 Proz. bargeldlos abgewickelt worden sind. Das Guthaben der Postscheckkunden belief sich Ende 1924 auf 574,5 Millionen Reichsmark.

+ **Das gestrige Konzert der Ruhrtaler** hatte wiederum ein stattliches Publikum zum „Freischütz" geführt, wenn auch das prächtige Frühlingswetter den Besuch in etwa beeinträchtigt hatte. Unter der umsichtigen Stabführung seines verdienstvollen Leiters Fr. auf der Horst wartete der Verein auch gestern wieder mit Leistungen auf, die höchste Anerkennung und die Note 1 mit Fug und Recht verdienen. Bezüglich Tonbildung, deutlicher Aussprache und ansprechender Schattierung bot der Chor gestern Erstklassiges. Der „frohe Wandersmann" von Mendelssohn schlug die Hörer in seinen Bann und der Beifall wollte gar kein Ende nehmen, steigerte sich aber noch nach der Wiedergabe des prächtigen Chorwerkes „Waldfeen" von Wesseler, das dem Verein prächtig gelang. Die beste Gabe war jedoch Schuberts wundervolles „Die Nacht". Was hier Auf der Horst mit dem Chor erreichte, wie er den Stimmungsgehalt der Schubertschen Tondichtung restlos erschöpfte, ist allen Lobes wert. Daß der Straßmannsche Chor: „Ich grüße dich, Land der Lieder" stürmisch da capo verlangt wurde, ist wohl in der Hauptsache auf den Text zurückzuführen, der vom deutschen Rhein redet. Nach der künstlerischen Seite hin bedeutet das gestrige Konzert wieder einen vollen Erfolg für unsere „Ruhrtaler". Sehr bereichert und abwechselungsreich gestaltet wurde das Programm durch die Liederspenden des Opernsängers Otto Nerz aus Solingen, uns von seiner früheren Tätigkeit am Dortmunder Stadttheater noch in bester Erinnerung. Mit prächtiger Stimme, einem in allen Lagen ausgeglichenen, leicht ansprechenden Tenor, reiner Intonation und warmblütigen Empfinden brachte er Lieder von Brahms, Wagner, Wolf und Strauß zum Vortrag und erntete stürmischen Beifall; bezügl. Temponahme gehen wir mit Herrn Nerz nicht einig. Am Flügel saß seine Gattin, die den Nachweis führte, daß eine gute Klavierkünstlerin nicht immer eine gute Begleiterin eines Sängers ist. Für den leider erkrankten Konzertmeister Falkenroth-Solingen (Geige) erfreute unser heimischer Baritonist Emil Kümper das Publikum durch den Vortrag einiger Lieder, die dankbare Aufnahme fanden. K.

-:- **Verein der ehem. 8. Husaren.** Vom 5. bis 7. Juni werden sich die Kameraden des seit 1815 bestehenden ersten Westfälischen Husarenregiments Nr. 8 in Paderborn zusammenfinden. Sie wollen zurückblicken auf eine glorreiche Zeit, auf Siege und Taten; sie wollen den teuern Kameraden im Weltkriege, die Gut und Blut für das Vaterland dahingegeben haben, ein Ehrenmal, ein Denkmal in Paderborn und zwei Ehrentafeln in Neuhaus errichten. Der Festzug zeigt die Uniformen von 1815 bis jetzt. Die Husaren können kein besseres Fest feiern. Anmeldungen nimmt entgegen die Zeitschrift „Husarenappell", Soest, Walburgertor.

-:- **Der 12. Stenographentag des Deutschen Stenographenbundes Gabelsberger** findet in den Tagen vom 25. bis 28. Juli in München statt. Es wird eine Tagung von noch nie gesehenem Ausmaß sein, denn nach München locken die verschiedensten Erinnerungsstätten an Gabelsberger (Gabelsberger Wohnhaus, Grabdenkmal, Gabelsberger-Museum, Gabelsberger-Büste in der Ruhmeshalle) und außerdem soll nach langjähriger Pause wieder einmal ein großes Bundes-Wettschreiben stattfinden in den für Handel und Industrie wertvollen Geschwindigkeitsstufen von 140 Silben und höher. Von besonderer Bedeutung wird die Tagung auch durch das einmütige Bekenntnis zu der von den Regierungen des Reiches und der Länder beschlossenen und eingeführten Einheitsstenographie werden. Eine Reihe von Extrazügen wird die zahlreichen Teilnehmer nach München bringen.

-:- **Die Sprechtage des Westfälischen Bauernvereins,** Bezirksverband „Industriegebiet" sind in der Zeit vom 4. bis 16. Mai folgende: **Schwerte:** Für den Kreis Hörde findet am Freitag, den 8. und Freitag, den 15. Mai ein Sprechtag in Schwerte, Wirtschaft Potthoff, Schützenstraße 2, in der Zeit von 10—2 Uhr statt.

-:- **Das „Fest der Heimat" des Landesverbandes Rheinland im BDR.** Wanderfahrer heraus! heißt Pfingsten 1925 die Losung für alle Mitglieder des BDR. im besetzten Gebiet. Schon Samstags vor dem Fest müssen die Wanderfahrer ihre Reise zum Bergischen Löwen in Düsseldorf antreten. Bis zum Ziel der Fahrt gibt es nur landschaftliche Reize und Schönheiten, auf die das Auge des Wandernden mit Freude blickt und eine unerschöpfliche Reihe von Orten, die durch die mehr oder minder bedeutende geschichtliche Vergangenheit den Besucher fesseln. In der Gartenstadt Düsseldorf werden zu dieser Zeit die Bäume in ihrer Blütenpracht die Wanderlustigen erfreuen. Der Hofgarten mit seinen Parkanlagen, seinem Blumenduft und Vogelsang ladet an seinen malerischen Teichen zu Rast und Erquickung ein. Der BDR. ist stets besorgt gewesen, seine Feste in schöne Städte zu verlegen. Der Landesverband Rheinland kann die Feststadt Düsseldorf als Kunst- und Gartenstadt als Industrie- und Handelsstadt zum Besuche den Bundesmitgliedrn nicht warm genug empfehlen. Die Wanderfahrer werden nicht nur überrascht sein von der Schönheit der ehemaligen Residenz des Jan Wellem, sondern auch von deren Gastfreundschaft. Alle Vorbereitungen zur Aufnahme und Unterhaltung der Festgäste sind schon getroffen. Da gibt es Konzerte, einen Korso, Prunksaalfeste, Wettkämpfe um die Landesverbandsmeisterschaften auf der Straße, Bahn und im Saal usw. Jeder Wanderfahrer erhält zur Erinnerung an den Besuch des Heimatfestes einen künstlerisch ausgeführten Uhrketten-Anhänger mit dem Sinnbild der Stadt, dem Bergischen Löwen. Auch Rauchwaren sind für die Gäste zur Verfügung gestellt worden und noch so manches andere, das heute noch nicht verraten werden soll. Daher auf zur Wanderfahrt zum Bergischen Löwen! Der Besuch der Feststadt Düsseldorf zu Pfingsten 1925 wird zur bleibenden Erinnerung der rheinisch-westfälischen Radsportler werden.

-:- **Wetteraussichten** für Montag und Dienstag: Nach vorübergehendem Aufklären erneute Zunahme der Bewölkung und später wieder Regen bei mäßigen südlichen Winden, sowie wärmer.

Ergste, 4. Mai 1925.

-:- **Neue Wasserleitung.** In allernächster Zeit soll auch unsere Ortschaft eine Wasserleitung erhalten, und zwar will man sich an das Wasserleitungsnetz der Dortmunder Wasserwerksgesellschaft anschließen lassen. Vorerst will man bei den Ortsangesessenen Umfrage halten lassen, wer sich beteiligen will. Es wäre zu wünschen, daß sich jeder Hausbesitzer für die Anlage interessiert, da sonst auf lange Jahre hinaus die Möglichkeit, Anschluß zu bekommen, hinfällig werden dürfte.

Geisecke, den 4. Mai.

+ **Im Silberkranz.** Am gestrigen Sonntag konnten die Eheleute Zugführer Ludwig Peters das schöne Fest der silbernen Hochzeit feiern. Den zahlreichen Glückwünschen, die dem Jubelpaare von allen Seiten zugingen, schließen wir die unsrigen nachträglich noch gern an. Auf ein weiteres Vierteljahrhundert!

Aplerbeck, 4. Mai 1925.

-:- **Festnahme eines Einbrechers.** In Schüren festgenommen wurde der Arbeiter Wilhelm Grupp aus Ickern, der dort einen Einbruchsdiebstahl verübt und den Bergarbeitern Leo Bernd und Karl Groß eine Menge Kleidungsstücke, an Anzügen, Weißwäsche, Hemden etc. im Gesamtwerte von 700 Mark entwendet hatte. Einen Anzug hatte der Dieb bereits verkauft, während die anderen noch bei ihm vorgefundenen Sachen beschlagnahmt und den Bestohlenen zurückgegeben werden konnten. Grupp wurde dem Gerichtsgefängnis in Hörde zugeführt.

-:- **Neue Kabeldiebstähle. — Verdächtige Personen.** In der Nacht zum 1. Mai d. Js. wurden wiederum 150 Meter Kabeldraht aus der elektrischen Speiseleitung der Hörder Kreisbahnen entwendet und zwar auf der Hörderstraße am Schürufer nach Schüren. In der Nähe des Tatortes wurden gestern früh gegen 6 Uhr drei verdächtige Personen gesehen und von der Polizei festgenommen, die bei ihnen allerlei Einbrecherwerkzeuge vorfand. Ob diese festgenommenen Arbeiter Rudolf Heck, Thomas Tislak und Herbert Senneck, sämtlich aus Dortmund, mit dem Kabeldiebstahl in Verbindung zu bringen sind und als Mittäter in Frage kommen, muß die eingeleitete Untersuchung ergeben.

Hörde, 2. Mai 1925.

-:- **Zu viel des Guten** getan hatte gestern ein Arbeiter, der schon um 10 Uhr abends unfähig war, sich ohne fremde Hilfe nach Hause zu begeben, und der zu seiner eigenen Sicherheit in polizeilichen Gewahrsam genommen werden mußte.

Brücherhof, 4. Mai 1925.

-:- **Generaldirektor Otto Gehres,** der Sohn des Schichtmeisters a. D. Gehres von hier, konnte am vergangenen Freitag sein 25jähriges Arbeitsjubiläum begehen. Er hat sich von der Pike auf emporgearbeitet. Heute steht Gehres an der Spitze eines der größten deutschen Industriekonzerne, der Lothringengruppe, deren Schöpfer er ist. Das Amt eines Generaldirektors der Bergbau-A.-G. Lothringen hat er vor einigen Jahren niedergelegt, um als Vorsitzender der Aufsichtsräte der in der Lothringengruppe vereinigten Werke die ganze Gruppe zu leiten.

—oo—

Kreditnot und Selbsthilfe.

Nur wenn es der Volkswirtschaft eines Landes gut oder erträglich geht, ist eine Voraussetzung dafür gegeben, daß es auch den Bewohnern dieses Landes gut oder erträglich gehen kann. Und weil die deutsche Volkswirtschaft immer noch krankt, deshalb geht es auch weiten Schichten des deutschen Volkes zurzeit nicht so, wie es sein sollte. Eine der wichtigsten Ursachen der wirtschaftlichen Not ist wohl unbestritten die Kapitalnot und im Zusammenhange damit die Kreditnot.

Wie kommen wir nun über die Kreditnot hinweg?

Ob eine Ueberwindung der Kreditnot in absehbarer Zeit herbeigeführt werden kann, daran darf man füglich zweifeln. Die wirtschaftlichen Verhältnisse sind noch zu verwirrt. Auch ist eine systematische Einwirkung auf das deutsche Wirtschaftsleben nur innerhalb der durch die Weltwirtschaft bestimmten und der uns durch aufgezwungene Verträge gegebenen Grenzen möglich.

Aber auf eine Milderung der Kreditnot kann hingearbeitet werden. Eine solche darf indessen nicht durch systematische Auslandskredite und durch Reichskredite erwartet werden, sondern ist zum großen Teil durch Selbsthilfe des deutschen Volkes zu versuchen. Hierzu gehört vor allem, die Quellen der Kapitalbildung und gesunde Kreditmöglichkeiten zu erschließen.

Ueber die derzeitige Gangbarkeit der verschiedenen Wege zur Kapitalbildung und Kreditbeschaffung sowie deren Möglichkeiten überhaupt mag man verschiedener Ansicht sein. Fest steht jedoch, daß eine lebendige Spartätigkeit eines der besten Mittel zur Ueberwindung der wirtschaftlichen und dadurch der sozialen Not ist. Gewiß, die Sparkraft ist in Deutschland nicht sehr groß. Wenn hingegen der Sparsinn wieder stärker ausgebildet wäre, so würde mit Hilfe höherer Sparergebnisse noch manchem wirtschaftlichen Betrieb geholfen werden können.

Niemand sage: Auf meine paar Pfennige kommt es nicht an. So wie ein steter, noch so kleiner Tropfen den Stein höhlt, so werden aus den von vielen Menschen zusammengetragenen einzelnen Pfennigen große Summen, deren Zuführung als Kredit dem Handwerk, Handel und Gewerbe eine bedeutende Erleichterung der schwierigen Lage bringt. Ausreichende billige Kredite verringern die Produktionskosten und wirken auf diese Art auf eine Verbilligung der Lebenshaltungskosten hin. Gelder dem Handwerk, Handel und Gewerbe Sparpfennige zu den Kassen trägt, die ihre

Jeder also, der heutzutage spart und seine zufließen lassen, hilft der deutschen Volkswirtschaft, seinen Mitmenschen, nicht zuletzt aber auch sich selbst.

Des Hauses Zierde — Reinlichkeit!

Wo Schmutz sich immer mag verstecken,
In Küchenschränken, Dielenecken,
An Porzellan, Glas und Krystall,
Bestecken, Tischen, an Metall,
An Holzgestellen, Bänken, Kannen,
An Ausguß, Fließen, Badewannen —
Nimm „Ata"! Und ihm Handumdreh'n
Ist alles rein und wunderschön!

Für die uns zur Silberhochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten sprechen wir hierdurch unsern innigsten Dank aus.

Friedrich Michel u. Frau

Wer ein la **PIANO** **Flügel od. Harmonium** anschaffen will, wende sich direkt an **Hof-Piano- u. Flügel-Fabrik** **Roth & Junius** **Hagen i. W.**, Bahnhofstr. 29 (Filiale: Berlin am Zoo).

D. R. P. Staatsmedaille Gold. Ausstellungspreise.

Lieferung frei Haus Zahlungserleichterung.

NB. In Sonder-Abt. Original-Grammophone m. Künstlerpl.

Bekanntmachung.

In unser Handelsregister Abteilung A. Nr. 180 ist heute die Firma **C. Kaufhold Ww., Inhaber A. Kaufhold jr. in Schwerte**, eingetragen worden.

Schwerte, den 30. April 1925.

2114) Das Amtsgericht.

Bekanntmachung,

Auf Grund des § 4 des Preußischen Ausführungsgesetzes zum Reichsgesetz für Jugendwohlfahrt vom 9. Juli 1922 und des § 4 der Satzung für das Jugendamt der Stadt Schwerte werden die freien Vereinigungen, welche sich ganz oder vorwiegend mit der Förderung der Jugendwohlfahrt befassen oder der Jugendbewegung dienen, aufgefordert, ihr Recht auf Benennung von Mitgliedern für das Kreisjugendamt innerhalb eines Monats, vom Tage der Veröffentlichung ab gerechnet, auszuüben. Die Einreichung der Vorschläge hat an den Unterzeichneten zu erfolgen. Nach Ablauf der angegebenen Frist verlieren die obengenannten Vereinigungen ihr Vorschlagsrecht. Die Vorgeschlagenen müssen die Wählbarkeit für Ehrenämter der Stadt Schwerte besitzen. Ueber die Zulassung der Vereinigungen zur Ausübung des Vorschlagsrechtes und die Zahl der von ihnen zu stellenden Vertreter bestimmt der Magistrat.

Schwerte, den 1. Mai 1925. 2122

Der Magistrat: Rohrmann.

Lichtspiele zur Reichskrone.

Nur noch heute!

Lee Parry

in ihrem Großfilm

Die Motorbraut!

Abenteuerdrama in 6 Akten

Treue um Treue!

Der Schrei in der Wildnis!

Das Charakterbild eines Hundes in 6 Akten.

Ab Morgen

bringen wir das große amerikanische Filmwerk

Die Pfauenkönigin!

mit Mae Murray in der Hauptrolle!

2120



Gemeint ist natürlich das berühmte, von vielen Aerzten empfohlene **Hühneraugen-Lebewohl** für die Zehen, und **Lebewohl-Ballenscheiben** für die Fußsohle. Blechdose 8 Pflaster 75 Pfg., erhältlich in Apotheken und Drogerien, sicher zu haben bei:

Drogerie Max Mehlhose, am Postplatz.

DAS HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN

[redacted]
DIE WARE SEI
[redacted]
DES PREISES WERT
[redacted]
PREISWERT

Der Geldmangel, die Notwendigkeit, die Lebenshaltung wirtschaftlich zu gestalten, zwingt zum Ankauf von Qualitätsware. Es ist erschreckend, zu sehen, wieviel Geld jährlich für minderwertige Ware ausgegeben wird. Immer noch finden sich Menschen, die beim Einkauf nur auf die Billigkeit sehen. Man sagt: „Gut aber teuer!" dabei müßte es heißen: gut und billig, schlecht und teuer. Den Beweiß hierfür birgt jedes Stück in sich selbst: Das Gute, indem es sich bewährt; das in der Anschaffung Billige, indem es nach kurzer Zeit unbrauchbar wird.

ZWEI BEISPIELE:

STOFFE. Was wird nicht allein beim Kauf von Waschstoffen gesündigt; einige Pfennige für das Meter mehr und bei jeder Wäsche erfreut das Stück durch sein frisches Aussehen, wie neu heißt es dann. Und billige Ware? Beim ersten Regen kommt die Reue über den Kauf!

BEKLEIDUNG. Nicht der billige Preis allein, sondern wie ein Kostüm, ein Mantel verarbeitet, wie besonders jetzt in der Zeit der Herrenform ein Revers, ein Kragen gefertigt wurde, gibt hier den Ausschlag.

Alles das und die Tatsache, daß die Mängel eines Kleidungsstückes oft erst beim Tragen sich zeigen, zwingen den nichtkundigen, nur in soliden Häusern zu kaufen, in denen durch strenge Kontrolle der Ware die Gewähr für unbedingte Güte der Erzeugnisse gegeben ist.

Gebr. Uhin, Schwerte

STOFFE

WOLLE * SEIDE * BAUMWOLLE

BEKLEIDUNG

KLEIDER * KOSTÜME * MÄNTEL

WÄSCHE * STRÜMPFE

Statt besonderer Anzeige.

Plötzlich und unerwartet entschlief Samstag vorm. 9½ Uhr unsere liebe Tochter und Schwester

Herta Kleff

im blühenden Alter von beinahe 14 Jahren.

Die trauernde Familie:
Ludwig Kleff.

Wandhofen bei Schwerte, Aplerbeck, Kamen, Heeren, Mörs, Asseln, Cassel, den 2. Mai 1925.

Die Beerdigung findet Dienstag, nachm. 3½ Uhr, vom Sterbehause, Hagenerstrasse 23 I, aus statt. 2116

Der Deutsche Rundfunk ist die führende illustrierte Fachzeitschrift für den wahren Rundfunkfreund. Alle Programme, Unterhaltungs- und Bastelteil nur 40 Pf. pro Woche.

Abonnementsbestellung durch jeden Briefträger

und durch die Buchhandlung Carl Braus.

Alle Gimborn-Erzeugnisse:

Tinte, Farbbänder, Leim, Kohlepapier

in großer Auswahl empfiehlt

Carl Braus, Buchhandlg.

Bahnhofstr. 3 Gr. Marktstr. 3

Kaminschieber, Drahtstifte, Geschränke, Plisterdraht, verzinkte Dachfenster, Hacken- und Spatenstiele, Erbsreiser- u. Bohnenstangen, Kastenschiebkarren.

E. Homel, Schwerte

Wir empfehlen

zu Großhandelspreisen direkt an Private:

Kleiderwollstoffe	Wollmousseline v. Mk. 1.95 an
Volle, weiß und bunt	Wollkrepe, in all. Farb. M. 3,90
Oberhemden	Hemdentuche
Festons	Handtuchstoffe
Nähgarn, Hospitalle 16 Pfg.	Hüftenhalter Mk. 0.95
Schürzenstamosen	Knabenanzüge billigst
Anzugstoffe	Herrenanzüge
Herrenziefathemden	Damenhemden, o. 95 Pfg. an

Beim Einkauf eines Herrenanzuges erhält jeder Kunde eine Herren-Uhr gratis.

Westfäl. Tuch- u. Textil-Versandhaus G. m. b. H.
Schwerte (Ruhr), Hagenerstr. 26

Einige

Nietenpresser,

jugendliche

Hilfsarbeiter

und **Schlosserlehrlinge**

gesucht.

Gutehoffnungshütte

Abt. Schwerte, vormals L. Möhling

Einfach möbliertes

Zimmer

für unsern Buchbinder sofort gesucht.

Schwerter Zeitung.



Sie sparen Geld! Wenn Sie Stahl-Leder (D. R. P. 314487) und Goliath-Ledersohlen verwend. lassen. Unübertroffen an Haltbarkeit! — Dieselben kosten nicht mehr wie andere Sohlen. Auf eilige Arbeiten kann gewartet werden. — Feinste Maßarbeit. Spezialität: **Anfertigung von orthopädischen Schuhen für Kriegsbeschädigte** Zugelassen vom Versorgungsamt Dortmund. Ago-Klebeverfahren

H. Hitzegrad, Schuhmachermeister, Senningsweg. 26

Wer ihn noch nicht kennt

der mache nur einen Versuch. Für Wohnzimmer, Schlafzimmer, Küchen u. Treppen gibt es keinen besseren Fußboden-lack als mein

Flaggenlack.

Flaggenlack trocknet über Nacht, klebt niemals nach, hat schönen Glanz. Nur erhältlich bei:

Jos. Kölling

Wasche mit Luhns

Blaue- u. rote Dachziegel, Dachpappe, Glasziegel, Klebeasphalt, Isolierpappe Karbolineum, Teer,

liefert

E. Homel, Schwerte.

Zur Hederichvertilgung

empfiehlt

fein gemahlenen Kainit

Carl Lethaus. 2045

Entfettungs-

Kur v. Apoth. Max Wagner ist von **verblüffendem Erfolg.** Besonders geg. unreine Säfte, Fettansatz u. Blutdruck. Kart. M 3.—. Z. h.: Drogerie **Max Mehlhose**, am Post- **Max Mehlhose**, a. Postpl.

Möbliertes

Zimmer

mit voller Pension an anständigen Herrn zu vermieten.

Offerten unter Ny. 2117 an die Geschäftsstelle.

Freundlich möbliertes

Zimmer

am liebsten in der Nähe des Bahnhofs, aber nicht erforderlich, vom besseren Herrn gesucht.

Offerten unter Nr. 2118 an die Geschäftsstelle.

Gebr. 2110

Herd

billig zu verkaufen

Schwerte, Hörderstr. 26
1. Etage

Ein Milchschaf

mit

1 Lamm

zu verkaufen. 2115

Zu erfrag. in der Geschäftsstelle der Zeitung.

---

1 Damenhalbschuh

verloren

Abzugeben in der Geschäftsstelle ds. Zeitung

Zur

Hederichvertilgung

empfehlen

Feingemahlenen Kainit.

L. Weinberg